

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. frei Haus, bei Vorbestellung 1,50 RM. zusätzlich Bestellgeld. Einzelnummern 10 Pf. Die Abonnenten und Postbesteller, welche die Zeitungen zu anderen Adressen versenden wollen, müssen die Kosten der Poständerung selbst tragen. Im Falle höherer Dienstleistungen besteht ein Anspruch auf Erhöhung der Zeitung oder Abkündigung des Bezugspreises. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Anzeigenpreis: die 8-spaltige Raumzeile 20 Pf., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die 2-spaltige Raumzeile 10 Pf., die 1-spaltige Zeile 5 Pf. Nachschickungsbefehl 20 Reichspfennige. Vorgegebene Schriftarten werden nach Möglichkeit angenommen bis zum 10. Uhr. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Jede Abbestellung muß durch den Auftraggeber in Konkurs gestellt werden.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 88 — 92. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Donnerstag, den 13. April 1933

Nicht „Vaterländer“: Vaterland!

Der einmal im Ausland reiste, mußte als Deutscher immer dann eine einigermaßen peinliche Minute erleben, wenn er auf dem polizeilichen Anmeldebettel die Frage nach der „Staatsangehörigkeit“ zu beantworten hatte. Am liebsten hätte ja wohl ein jeder höchst einfach „Deutscher“ hingeschrieben, aber das hätte nicht mit dem übereinstimmend, was hinsichtlich dieser „Staatsangehörigkeit“ im Reisepaß verzeichnet stand. Demzufolge gehörte er vielmehr einem der heute immer noch vorhandenen 17 deutschen „Vaterländer“ an und hatte dies eigentlich von Amts wegen auch auf jenem Anmeldebettel zu vermerken. Mit „Preußen“ ging es zwar noch; dieser Staat war auch im Ausland bekannt, auch mit „Bayer“ oder „Sachsen“, schließlich auch mit „Württemberg“, „Hamburg“ oder „Baden“, — aber was sollte die ausländische Polizei mit einem Deutschen anfangen, der die Frage der Staatsangehörigkeit mit „Lippe“ oder „Mecklenburg-Strelitz“ beantwortet mußte? Oder gar, wie bis vor noch nicht allzu langer zurückgelegter Zeit, mit „Waldeck“! Die Reichsregierung hat verstanden lassen, daß sie sich mit dem bisherigen Zustand auf dem Rechtsgebiet der „Staatsangehörigkeit“ durchaus nicht zufrieden gebe. Unzählige Absonderlichkeiten ergeben sich daraus, so für die Zulassung von Theologen, Anwälten, Ärzten usw. in einem anderen „Land“, so daß sie meist auf ihren Heimatstaat beschränkt bleiben. Und wer mit leichtem Gewissen im Ausland sich auf der dortigen polizeilichen Anmeldung als „Deutscher“ bezeichnete, beging eigentlich eine kleine — Urkundenfälschung; denn in seinem Paß steht was anderes drin! Man könnte hier also ganz zweifellos und unbefugt noch eine ganze Menge von Börsen abschneiden, denen übrigens das Ausland mit vollkommener Verständnislosigkeit gegenübersteht. Österreich z. B. ist doch auch ein Bundesstaat, aber seinem Vortitelberger oder Tiroler würde es einfallen, sich anders als „Österreicher“ gegenüber den „Amtsforstern“ zu bezeichnen. Aber das Ausland muß sich etwa bei Einbürgerungen deutscher Reichsangehöriger an die betreffende Staatsangehörigkeit halten, und so findet man z. B. in den schweizerischen Blättern bei den Meldungen über Einbürgerung von Deutschen treu und brav die einzelnen „Vaterländer“ der Betroffenen vermerkt. Früher war es ja noch schlimmer; da gab es 26 derartige „Vaterländer“!

Gerührt würde man also als Deutscher — und dies vor allem sind wir und wollen wir sein auch bei aller Liebe zur engeren Heimat — es begrüßen, wenn diesem Spinn von altersher baldigst ein Ende gemacht wird und nicht nur Reichsrecht war Landesrecht, sondern auch in angebotener Weise Reichsangehörigkeit vor Staatsangehörigkeit geht. In Ausführung des Gesetzes über die Gleichschaltung der Länderverwaltungen mit dem Reich sind nun bereits mehrere Statthalter eingesetzt und der Reichskanzler seinerseits wieder ernannte als Preußens Statthalter den bisherigen Reichskommissar für das Preussische Innenministerium, Göring, zum Ministerpräsidenten. Es ist bekanntlich vorgesehen, daß für mehrere der kleinen Länder zusammen nur ein Statthalter eingesetzt werden soll, und dies läßt den Blick gleich auch auf einen anderen, selber recht beträchtlichen „Schönheitsfehler“ der deutschen Landkarte wenden. Das ist das Versehen von mehr als 250 Enklaven, die teilweise geradezu groteske Zersplitterung deutscher Länder in kleine und kleinste Teilchen oder die Existenz von Neuen Landes fern von dem betreffenden Staat, dem sie zugehören. Bekanntlich „beherrscht“ zum Beispiel Oberrhein einen derartigen Neuen dicht vor den Toren Lübecks, und einen anderen, auch nicht gerade nachteiligen Teil, in der Schwedische der Rheinprovinz. Wenn man von Bremen die Weser heruntersieht, dann wechseln an den Ufern vierzehnmal die „Staatsangehörigkeiten“, und wenn man die beiderseitigen Grenzen in dem mit Enklaven besonders „gesegneten“ Niederlanden nachsieht, so kommt man dabei — wie ein paar Geographen der Technischen Hochschule in Hannover festgestellt haben — zu einer Linie, die länger ist als der ganze Erdäquator. Und melangevollsummt man vor sich des guten Ernst Moritz Arndts bekanntes Frage-Wort vor sich hin: „Was ist des Deutschen Vaterland?“

Gibt es auch nur einen einzigen Deutschen, der heute noch, da wir uns doch alle und vor allem als Deutsche fühlen, nicht der Ansicht sein sollte, daß mit dieser Enklavenwirtschaft endgültig Schluss gemacht wird, Schluss gemacht werden muß! Und wenn nicht aus anderen, so aus Ersparnisgründen bei der Verwaltung! Die starke Hand der neuen Regierung, die so manches einfach beiseiteschiebt, was äußere Stärke vortäuscht, innerlich aber hinstreift sich nur auf eine recht zweifelhafte „Tradition“ berufen wollte, kann hier nur Segensreiches tun. Auch mit dieser ganzen Seltsamkeit stehen wir in der ganzen Welt durchaus „originell“ da. Aber leider enthält auch heute noch einen gewissen Kern des Zutreffenden jener alte Witz, wonach ein durch Deutschland reisender Engländer, als wieder einmal der Schaabau eines Länd-

Feiertag der nationalen Arbeit.

Die Ehrung der Werktätigen.

Wie der 1. Mai gefeiert wird.

Die Reichsregierung hat beschlossen: Der 1. Mai ist der Feiertag der nationalen Arbeit. Für diesen Tag finden die für den Neujahrstag geltenden reichs- und landesgesetzlichen Bestimmungen Anwendung.

Jahrzehntelang hat der Marxismus den Feiertag der Arbeit, den 1. Mai, seines tiefen symbolhaften Charakters zu entkleiden versucht und ihn zu volkszerstörender Klassenkampagne mißbraucht. Nun, da in Deutschland die nationale Revolution die Einheit des Volkes über alle Berufsgruppen hinweg in der Idee des Dienstes an der Volksgemeinschaft und an der Nation wiederhergestellt hat, ist es der von der nationalen Wiederherstellung des deutschen Volkes getragenen Regierung ein ganz besonders begrüßter Augenblick, vor aller Welt am „Feiertag der nationalen Arbeit“ ihre innige

Verbundenheit mit jedem arbeitenden Menschen in Deutschland

zum Ausdruck zu bringen und die Millionenarmee der Soldaten der Arbeit so zu ehren, wie sie und ihr schweres Werk es verdienen. Daher hat die Regierung der nationalen Revolution beschlossen, den Feiertag der nationalen Arbeit im ganzen Reich folgendermaßen zu begehen:

So feiert die Reichshauptstadt.

In Berlin sammeln sich zwischen 9 und 10 Uhr die Verbände. Um 11 Uhr findet im Lustgarten die große Morgenfeier der deutschen Arbeit statt, eingeleitet u. a. mit einer Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels.

Am Nachmittag empfängt Reichskanzler Hitler Abordnungen der deutschen Arbeiterschaft aus Ost und West, von Nord und Süd, die im Flugzeug nach Berlin kommen. Während dieser Zeit werden Reichswehr, SA, Stahlhelm und Polizeikapellen auf den Plätzen Berlins spielen.

Millionenaufmarsch auf dem Tempelhofer Feld.

Um 20 Uhr beginnt auf dem Tempelhofer Feld die große Kundgebung, zu der bis jetzt eine Million Menschen gemeldet sind. Nach dem gemeinsamen Gesänge

hens die Grenze sperrte, seinem Kutscher zurief: „Fahre um das Land herum!“

Ganz ist eben E. M. Arndts Forderung in dieser Hinsicht für den Deutschen immer noch nicht erfüllt: „Sein Vaterland muß größer sein“, — muß Deutschland sein.

Papen und Göring beim Papst.

Bischof von Papen und Ministerpräsident Göring wurden von Papst Pius XI. in Audienz empfangen. Die Unterredung mit Bischof von Papen, der von Reichskanzler Göring bis in das päpstliche Wohnzimmer begleitet wurde, trug freundschaftlichen Charakter.

Anschließend stellte Bischof von Papen dem Papst seine Gattin vor. Nachdem empfing Papst Pius den preussischen Ministerpräsidenten Göring, der in der neuen Uniform des Luftfahrtkommissariats erschienen war und von seinem Adjutanten, Hauptmann a. D. Körner (in SS-Uniform), und Legationsrat Graf Saurma ins Wohnzimmer begleitet wurde.

In der etwa halbstündigen Unterredung gab Göring einen allgemeinen Überblick über die Lage in Deutschland, wobei er besonders die Stärke der nationalen Regierung betonte. Schließlich trafen sich der Papst und Göring noch in einer Unterhaltung über ihre beiderseitige Vorliebe zur alpinen Welt. Göring stellte darauf seinen Adjutanten Körner vor.

Nach der Audienz machte Göring dem Kardinalstaatssekretär Pacelli einen Besuch, der über eine Stunde dauerte; die Unterhaltung drehte sich um die politische Lage Deutschlands.

Weim Verlassen des Vatikans wurde Ministerpräsident Göring von zahlreichen Deutschen, die sich um das Auto mit der Salzkreuzfahne versammelt hatten, durch herzliche Kundgebungen und „Heil- Hitler“-Rufe begrüßt. Ein kurzer Besuch der Peterskirche schloß sich an.

Mittags fand ein Frühstück in der Villa Borgese statt, das Mussolini zu Ehren der beiden deutschen Minister gab und an dem außer den Genannten mehrere italienische Minister und hohe Staatsbeamte teilnahmen.

„Der Gott, der Eisen wachsen ließ“, wird eine Abordnung der Hitlerjugend neben der Kaiserpappel unter den Klängen des Horst-Wessel-Liedes eine junge Eiche zur Ehrung des Herrn Reichspräsidenten und als Sinnbild des neuen jungen Staates pflanzen.

Dann wird der Kanzler zur deutschen Arbeiterschaft sprechen und die Richtlinien ausgeben für das erste Jahr des Vierjahresplanes der Regierung.

Ein großer Zapfenstreich, ein Riesenseuerwerk auf dem Flughafen sowie ein Fackelzug der Verbände durch die einzelnen Stadtteile Berlins werden die große Feier würdig abschließen.

Das Festkleid der Städte.

Die Kundgebung wird ergänzt durch Kundgebungen aller Landesregierungen. Die Feiern werden durch den gesamten deutschen Rundfunk und durch Lautsprecher auf den Plätzen aller deutschen Städte übertragen.

Alle Städte des Reiches und die deutschen Vertretungen im Ausland werden zu Ehren der nationalen Arbeit reichen Flaggenstempel zeigen. Virengrün und Transparente werden die Häuserfronten schmücken, alle Autos, die Lokomotiven und Eisenbahnwagen, die Bahnhöfe und Verkehrsanlagen werden ebenso wie die Häuser der Städte mit Fahnen und Girlanden geschmückt sein.

In den Arbeitsdienlagern werden ebenso wie in den Großstädten Feiern der Volksgemeinschaft zusammenrufen, um den Gedanken der Arbeit für Volk und Staat eindringlich zu betonen.

Das ganze Deutschland soll es sein!

An den Feiertagen werden nicht nur alle Nationalsozialisten Deutschlands vollständig Anteil nehmen, auch die übrigen Träger der nationalen Erhebung, die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot, die DNVP, der Stahlhelm, die deutschen Arbeiterverbände, der Ruffhäuserbund, die Innungen, die Turn- und Sportverbände und die Mitglieder der Gewerkschaften werden am Tage der nationalen Arbeit vertreten sein.

So wird dieser Feiertag der Nation der Welt ein Bild nationaler deutscher Kraft geben wie noch niemals.

Das deutsche Volk ehrt sich selbst, indem es seine Arbeit zu ehren entschlossen ist.

Die neue bayerische Regierung ernannt.

Siebert Ministerpräsident.

Auf Grund des Gesetzes über die Gleichschaltung von Reich und Ländern hat der Reichsstatthalter General von Epp zum bayerischen Ministerpräsidenten und Vorsitzenden der Landesregierung sowie zum Staatsminister der Finanzen den bisherigen Finanzminister Siebert ernannt.

Ferner hat der Reichsstatthalter auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Siebert ernannt zum Minister des Innern und Stellvertreter des Ministerpräsidenten Adolf Wagner, zum Minister der Justiz Dr. Frank, zum Minister für Unterricht und Kultus Hans Schiemm, zum Staatsminister ohne Geschäftsbereich Hermann Esser. Die Staatskommissare zur besonderen Verwendung, Böhm und Luber, bleiben im Amt. Staatsminister Esser wird als Chef der Staatskanzlei des Freistaates Bayern bestellt.

Der Reichsstatthalter hat außerdem ernannt zum Staatssekretär des Reichsstatthalters in Bayern Herrn Ernst Böhm. Damit ist binnen 24 Stunden in Bayern eine Regierung gebildet und die Gleichschaltung mit dem Reich vollzogen worden.

Arbeitsverfassung wird grundlegend neu geordnet.

Nach einer amtlichen Mitteilung ist die Reichsregierung entschlossen, die deutsche Arbeits- und Wirtschaftsverfassung im Zusammenhang mit der Verrückung des Gewerkschaftsmonopols grundlegend neu zu ordnen.

Für die notwendige Übergangszeit müssen die bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen in Geltung bleiben. Weiter wird gefordert, daß Verrückungen der Verhältnisse soweit wie irgend möglich vermieden werden.

Innerhalb der Gewerkschaften steht jetzt gleichfalls eine Verlegung auf Neuordnung ein. Die Leitung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten hat der Reichsregierung einen Plan unterbreitet, der auf die Schaffung eines einheitlichen „Deutschen Angestelltenver-

bandes" und einer einheitlichen "Deutschen Arbeitergewerkschaft" hinausläuft. Es wird sich zeigen, wie weit die Reichsregierung eigene Pläne für die Bildung des Gewerkschafts Systems aufstellt.

Um die Reichskirche.

Die Führer der evangelischen Kirchenprovinzen in Berlin. Auf Einladung des Evangelischen Oberkirchenrates traten die Generalsuperintendenten und Konfessionspräsidenten der Altpreußischen Kirche in Berlin zu einer Beratung über die kirchliche Lage zusammen. Die Führer der Kirchenprovinzen stellten sich einmütig hinter die vom Präsidenten D. Dr. Kapler getroffenen und vorbereiteten Maßnahmen, die einer entschlossenen, zielklaren Weiterführung der zur Lösung stehenden Fragen dienen.

Pressemeldungen zufolge seien die Kirchenführer zusammengekommen, um außerordentliche Entscheidungen vorzubereiten, denen sich der Kirchenrat und später die Generalsynode anschließen müssen. Auch außerhalb der kirchlichen Behörden bahnten sich Entscheidungen von größerer Tragweite an. Um den Generalsuperintendenten a. D. D. Joellner sammelte sich die Generation der jüngeren Theologen, um die Fragen einer neuen Kirchenverfassung im Hinblick auf die Einheit des evangelischen Glaubens und auf die Einheit der kommenden Reichskirche zu klären. Die verfassungsmäßigen Organe der Kirche würden alsdann fertige Arbeit zur Verfügung vorfinden. Ferner sollen Bestrebungen im Gange sein, neben einem reformierten Kirchenbund einen lutherischen Kirchenbund deutscher Nation zu begründen. Beide Kirchenbünde sollen dann durch ein gemeinsames Bundesamt zusammengefaßt werden. Die Reichskirche soll auf diesem Wege entstehen.

Landesführer der Bismarckjugend spurlos verschwunden.

In Schönebeck-Elbe wurde der Landesführer der Deutschnationalen Bismarckjugend, Stadtvorordneter Georg, in den späten Abendstunden, als er mit seinem Kraftwagen von einer Dienstreise zurückkam, von unbekannten Tätern entführt. Georg traf gegen 23 Uhr in seiner Wohnung ein. Er verließ unmittelbar darauf das Haus, um den Wagen in die Garage zu bringen. Als er nicht zurückkehrte, fand seine Frau den Wagen auf dem halben Wege zur Garage stehen. Von ihrem Mann war keine Spur zu sehen. Das Magdeburger Polizeipräsidium hat eine Anzahl von Kriminalbeamten nach Schönebeck entsandt.

Untersuchung auch bei der Deutschen Getreidehandels-Gesellschaft.

Die vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Eugenborg, angeordnete Untersuchung bei der Getreide-Industrie- und Kommissions-Alliengeseellschaft (G. I. C.) hat eine Ausdehnung auf den Geschäftsbereich der Deutschen Getreidehandels-Gesellschaft (D. G. H.) notwendig gemacht. Infolgedessen hat der Ernährungsminister die Vollmachten für Subbendorf und Talsler entsprechend erweitert. Die Tätigkeit der D. G. H. wird dadurch nicht gehindert.

Der Düsseldorf Oberbürgermeister verhaftet.

Unter dem Verdacht passiver Beamtenbeschäftigung. Durch den Staatskommissar für die Stadt Düsseldorf, Gauleiter Florian, wurden der Bürgermeister Dr. Lehr, der Polizeikommissar Dr. Odenkirchen und der Sparkassendirektor Dr. Vogt wegen des Verdachtes der passiven Beamtenbeschäftigung in Schutzhaft genommen und ins Polizeipräsidium übergeführt. Die Verhaftung erfolgte auf Grund einer Ermächtigung durch den Regierungspräsidenten.

Über die Gründe der Verhaftung teilt die nationalsozialistische Volkspartei mit: Es ist festgestellt, daß Oberbürgermeister Dr. Lehr geldliche Zuwendungen ohne Gegenleistung von seiner Seite von einer Bank angenommen hat zu einer Zeit, als er als Chef der Düsseldorf Verwaltung bei derselben Bank größere Käufe in Aktien tätigte. Dasselbe gilt für den Beigeordneten Dr. Odenkirchen. Ferner haben Oberbürgermeister Dr. Lehr und Sparkassendirektor Dr. Vogt über ein amtliches Konto bei der Städtischen Sparkasse, das aus stillen Reserven der Sparkasse gebildet war, Effektenoperationen getätigt. Die Gewinne — merkwürdigerweise handelt es sich bei diesen Geschäften nur um Gewinne — sind den Herren in bar ausbezahlt worden.

Der Fall Frazer vor dem englischen Unterhaus.

Eine Mitteilung des Reichsaussenministers.

Der Reichsaussenminister hat, wie Sir John Simon im Unterhaus mitteilte, dem Berliner englischen Votschaffter mitgeteilt, daß der englische Journalist Frazer verhaftet worden sei, weil in seinem Besitz kommunistische Schriftstücke gefunden wurden, sowie Material mit aufwieglerischer Propaganda und unrichtigen Feststellungen über die Lage in Deutschland. Frazer werde ferner der Ablichtung verdächtigt, diese unwahren Berichte in der deutschen Armee und Polizei verbreiten zu wollen. Die endgültige Anklage sei noch nicht erhoben worden.

Washington ladet ein.

Die Vorbereitungen für die Weltwirtschaftskonferenz. Das Staatsdepartement hat allen Ländern, mit denen Amerika diplomatische Beziehungen unterhält, Einladungen zur Teilnahme an den Washingtoner Vorbereitungen für die Weltwirtschaftskonferenz übermittelt. Es wird angenommen, daß der größte Teil der Vorbereitungen durch die diplomatischen Vertreter in Washington erfolgen wird. Staatssekretär Hull hofft, daß die Vorbereitungen ausschließlich auf wirtschaftliche Fragen beschränkt werden und die Kriegsschuldenangelegenheit in diesem Zusammenhang nicht erörtert wird.

Gegenwartsaufgaben der deutschen Agrarpolitik.

Landwirtschaftlicher Verein. Die gestrige sehr gut besuchte Versammlung war eine der wichtigsten und wertvollsten seit einer Reihe von Jahren, machte doch der dafür gewonnene Leiter der Preisstelle des deutschen Landwirtschaftsrates Dr. Schindler-Berlin in seinem Vortrag „Gegenwartsaufgaben der deutschen Agrarpolitik“ Ausführungen, die von großer Wichtigkeit, ja von grundlegender Bedeutung für die deutsche Landwirtschaft waren. Einleitend begrüßte Gutschewitzer Preuer-Kaufmann alle Erschienenen, besonders den Vortragenden und Dr. Raab von der Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer. Weiter gab er bekannt, daß Reichstagsabgeordneter Körner-Piskowich durch Regierungsarbeiten am Kommen verhindert sei. Einer Einladung des Bezirksobstbauvereins zur nächsten Feier des 25jährigen Bestehens empfahl er, recht zahlreich nachzukommen. Vier neue Mitglieder wurden aufgenommen und auf Antrag der Rechnungsprüfer, die das Kassensystem des letzten Geschäftsjahres geprüft und in bester Ordnung befunden hatten, wurde dem Vereinskassierer Kirchner-Brumbach Entlastung erteilt. Dann nahm Dr. Schindler das Wort und führte u. a. folgendes aus: Nachdem die politischen Verhältnisse sich im Sinne der deutschen Landwirtschaft gestaltet haben, kommt es für sie darauf an, zu wissen, wo wir agrarpolitisch stehen und welche Entwicklung sich anbahnt, damit keine Fehler eintreten, die zu Rückschlägen führen. Bis vor ganz kurzer Zeit und auch heute noch besteht

agrarpolitisch eine weitgehende Einseitigkeit.

Alle ergriffenen Hilfsmittelmaßnahmen betrafen Ackerfrüchte und Getreide, während auf dem Gebiete Vieh und Mollerei, Obst und Gartenbau fast nichts geschah. Das ist zurückzuführen auf die verschiedenartige Einstellung der deutschen Exportindustrie zu den Einfuhrländern. An den Getreide liefernden Lieferländern hat die Exportindustrie nur noch wenig Interesse, aber umso mehr an Veredelungsprodukten einführenden Nachbarländern wie Dänemark, Schweden, Holland usw., mit denen Deutschland noch eine aktive Handelsbilanz hat. In diesem Widerstande scheitert, was für die Veredelungsprodukte nicht daselbst geschehen ist wie für Getreide und andere Ackerfrüchte. Diese Einseitigkeit machte sich seit Hochsommer 1931 besonders bemerkbar, da die durch Kredite vom Ausland geborgte Kaufkraft plötzlich erlosch. Und während die Getreidepreise verhältnismäßig stabil blieben, stiegen die Preise für alle Veredelungsprodukte immer mehr ab. Daraus resultiert

eine Flucht aus der Veredelungswirtschaft in den Getreidebau

hinein. Große Flächen Grünland wurde in Getreideacker umgewandelt, während andererseits die Tatsache zu verzeichnen ist, daß bereits

in diesem Jahre die deutsche Getreideernte ausreicht, um den gesamten Bedarf an Brot- u. Futtergetreide des deutschen Volkes zu decken, ja daß sie schon über den Bedarf hinausgeht.

Das ist für unsere Wirtschaft gewiß als Glück und Segen und als eine außerordentliche Leistung der Landwirtschaft zu preisen, ist günstig auch für unsere Nahrung und Devisenwirtschaft, aber sie hat auch ihre Nachteile. In dem Augenblick nämlich, wo das einheimische Produkt den Bedarf deckt, verlieren alle Zollpolitischen Maßnahmen ihre preisregulierende Wirkung.

Die niedrigen Preise in Deutschland sind also bereits ein Ausfluß davon, daß die Ernte im letzten Jahre bereits über den Bedarf hinausging. Die jetzige geringe Erholung ist darauf zurückzuführen, daß die Regierung 300 000 Tonnen Weizen vom Markte nahm und anstelle von ausländischem Mais verbilligt an die Geflügelhalter abgab. Das war aber auch das letzte Ventil, das gezogen werden konnte. Aber der Mehlverkauf muß aus dem deutschen Markte heraus, zumal festgesetzt worden ist, daß bei der Verbilligung die Anbaufläche von Roggen, Weizen und Gerste weiter zugenommen hat. Die

Frühjahrsbestellung läßt sich noch garnicht übersehen. Da wir so weiter auf den Gefahrenpunkt zu marschieren, kann niemand ein Interesse haben, die Getreideerzeugung noch weiter auszubehnen.

Eine Warnung in dieser Beziehung wäre gleichermäßen eine Propaganda dafür. Die einzige Möglichkeit, die Gefahr zu beseitigen, besteht darin, daß sobald als möglich die Preise für Veredelungsprodukte in eine Linie mit den Getreidepreisen gebracht werden. Die Reichsregierung hat bereits die ersten Schritte in dieser Richtung getan. Sie geht mit allen Kräften daran, die Verwertungsmöglichkeiten der Veredelungsprodukte mit denen des Getreides gleichzustellen. An den niedrigen Preisen haben besonders Schuld die gelunkene Kaufkraft und die trotzdem noch im letzten Jahre angewachsene Einfuhr an maßgeblichen Veredelungsprodukten. Jedes vernünftige Arbeitsbeschaffungsprogramm wäre natürlich im Augenblick das beste Agrarprogramm. Aber echte Kaufkraft von Kaufkraft ist in nächster Zeit kaum zu erwarten.

Und doch gibt es Möglichkeiten der Hilfe für den Bauer, wenn man planmäßig herangeht. Der Verwertungszwang, den man beim Weizen anwandte, muß auch bei der Wolle, bei Häuten und Fellen und anderen Veredelungsprodukten eintreten, ohne wesentliche Belastung der Industrie und Verbraucherschaft. Die Reichsregierung sei drauf und dran, den Verwertungszwang für Raps und Fleisch einzuführen, um den Rapspreis auf 28 Mark je Doppelzentner zu bringen, der durchaus dazu angetan sei, dem Raps wieder mehr Eingang zu verschaffen. Eine weitere Maßnahme sei die Verkopplung teurer deutscher Produkte mit billigen Auslandsprodukten, die überall da erfolgen könne, wo noch eine Einfuhr nötig sei. Bei der Margarine wäre das sehr gut gegangen, aber der Widerstand aus Mollerei- und Landwirtschaftkreisen führte zur Kontingentierung von Margarine und Schmalz. Davon kamen nun nur 230 000 Tonnen weniger auf den Markt, aber es sei keine Sicherheit dafür da, daß diese Verknappung der deutschen Butter zugute komme. Beim Weizenmischungsstand es fest. Ähnliche Möglichkeiten bestünden auch in der Schweinewirtschaft. Ziel der Reichsregierung sei hier, anstatt 20 Millionen Schweine zu 2 Zentner jährlich 14 Millionen zu 3 Zentner zu schlachten, um dem Fettbedarf gerecht zu werden und das deutsche Schmalz mit dem Auslandschmalz zu verknüpfen.

Ohne durchgreifende Einfuhrregelung sei aber auch mit dem Verwertungszwang nichts anzufangen.

Neben dem Mittel des 3. Leses müsse die Einfuhr mengenmäßig kontingentiert werden. Es bedarf nur des einheitlichen und geschlossenen Willens der Landwirtschaft, die Forderung der Regierung zu unterbreiten.

Zum Schluß brachte der Vortragende einen gewissen Optimismus zum Ausdruck. Erstens sei an der Landwirtschaftsfreundlichkeit und an dem festen Willen der Reichsregierung, die deutsche Landwirtschaft zu kräftigen und auf eigene Beine zu stellen, nicht zu zweifeln. Daneben müsse aber der deutsche Auslandschuldendienst aufrechterhalten werden. Da die Ausfuhr kaum gesteigert werden könne, müsse die Einfuhr weiter gedrosselt werden. Bei den Rohstoffen könne man es nicht, wohl aber bei den Fertigwarenfabrikaten und als solche kämen nur noch landwirtschaftliche Veredelungsprodukte in Betracht. Es gäbe keinen anderen Ausweg, der Schuldendienst würde dazu. Aus alledem dürfe man den besten Glauben dafür hegen,

daß die deutsche Landwirtschaft wieder hochkomme, obwohl ihre Preise zur Zeit katastrophal niedrig sind. Sei doch auch die Nacht am kältesten, wenn die Sonne sich anschide, aufzugehen.

Nicht endenwollender Beifall klang dem Redner für seine hochinteressanten Ausführungen, die er in der folgenden sehr regen Aussprache noch verschiedentlich ergänzte. Dr. Raab betonte, daß es vor allem gelte, die allernäheren Unkosten durch Senkung von Steuern und Soziallasten und vor allem der Strompreise auf ein erträgliches Maß zurückzubringen.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 13. April 1933.

Werkstatt für den 14. und 15. April.

Sonnenaufgang	5 ⁵⁸	Sonnenuntergang	18 ¹⁶	Mondaufgang	6 ¹⁷	Monduntergang	7 ¹⁸
14. April 1933: Spanien wird Republik.							
15. April 1832: Der Dichter und Zeichner Wilhelm Busch geb.							

Wetter macht gesund und krank.

Bei gutem Wetter fühlen sich gesunde Menschen noch gesünder, aber auch leidende Menschen fühlen sich dann meist wohler: ein bißchen Sonnenschein, ein bißchen Wärme genügen, um sie ihre Schmerzen zu lassen. Andererseits kann schlechtes, unfreundliches Wetter frante Menschen noch kränker machen. Es stellen sich seelische Depressionen, Nervenbeschwerden und Melancholie ein, und alle körperlichen Schmerzen scheinen noch mehr zu schmerzen als sonst. Man braucht nur daran zu denken, daß Menschen, die an Rheumatismus oder an Gicht leiden, jeden Wettersturz in ihren Gliedern spüren, und zwar nicht erst, wenn er da ist, sondern oft schon lange vorher, so daß sie prophetisch den Wetterumschlag vorhersehen können. Und man weiß auch von Gewitter- und Stürmbeleidigungen, die bei Personen, die für den Höhn oder das Gewitter besonders empfindlich sind, dem eigentlichen Naturereignis oft lange — bei Höhn nicht selten mehrere Tage — vorausgehen.

In einer sehr bemerkenswerten Studie über solche Wettereinflüsse auf den menschlichen Organismus weist der Münchener Professor Dr. Schlegel auf eine ganze Anzahl von Beschwerden und Krankheiten, die durch Wetter ausgelöst werden, hin. Nur daß man leider noch nicht genau weiß, welche Faktoren des Wetters in jedem einzelnen Falle in Frage kommen. Akuter Kopfschmerz (Bräune), Narbenschmerzen, Nervenschmerzen, Erältungskrankheiten der oberen Luftwege, Augenentzündung, epileptische Anfälle, Migräne u. a. sind teils bestimmt, teils wahrscheinlich durch Wetter beeinflusbar. Man weiß ja auch, daß es sogenannte „Saisonkrankheiten“ gibt, Krankheiten, die sich unter bestimmten Wetterverhältnissen häufen, und daß es bei gewissen

Krankheiten auch einen Anstieg und einen Abstieg der Sterblichkeit gibt, je nachdem sie im Frühling oder im Winter auftreten. Eine Unfertigkeit in der Atmosphäre, zum Beispiel der Einbruch von Polarluft in unsere anders gearteten Wetterströme, vermag krankmachende Wirkungen auszuüben, und auch die feineren elektrischen Vorgänge in der Atmosphäre müssen da in Betracht gezogen werden, obwohl man über ihre wirklichen Wirkungen auf den menschlichen Organismus noch wenig unterrichtet ist. Sicher ist unter allen Umständen, daß nicht nur das Klima, in dem wir leben, sondern auch das Wetter von tiefem Einfluß auf unseren Gesundheits- und Krankheitszustand ist, ohne daß dieser Einfluß im einzelnen immer genau belegen und nachweisen ließe.

Am Karfreitag erscheint keine Zeitung. Die Osterfestnummer kommt Sonnabend nachmittag 3 Uhr zur Ausgabe. Wir bitten unsere Abholer, die Zeitung bis spätestens 4 Uhr in der Geschäftsstelle zu entnehmen.

Werklicher Sonntagsdienst (nur bringende Fälle): Karfreitag: Dr. Ziem-Wilsdruff und Dr. Bollburg-Seeligstadt.

Diamantene Hochzeit. Ein ganz festliches Familienfest kann morgen Freitag Privats Friedrich Riemann mit seiner Gattin feiern: die diamantene Hochzeit. Sechs Jahrzehnte sind sie sich treue Lebensgefährten, haben sie Freud und Leid miteinander geteilt. Ihr Lebensabend barg den Schmerz um den Sohn und die Freude über die Enkel. Während Vater Riemann geistig und körperlich noch recht frisch und munter ist, trägt die Jubelbraut immer noch an den Folgen eines Sturzes im Vorjahre. Zu ihrem Jubeltage wünschen wir dem allverehrten Jubelpaare das Beste für einen weiteren sonnigen Lebensabend.

Kirchenmusik. Es sei auch an dieser Stelle auf die Kirchenmusik der kommenden Feiertage hingewiesen. Am Karfreitag wird der Kirchenchor an beiden Gottesdiensten singen. Am Vormittag kommt der Bachsche Chor aus der Matthäus-Passion zu Gehör. Wenn ich einmal soll scheiden, am Abend der Chor von W. A. Mozart „Liebe, die für mich gestorben“. — Der 1. Osterfesttag bringt eine Osterantate von Franz Nagler mit Orchesterbegleitung. Frä. Doris Hoff hat das Rezitativ und Solo übernommen. Außerdem wirken der Freim. Kirchenchor und ein Kinderchor mit. — Am 2. Feiertag singt

Golgatha.

Brennen nicht in uns die Wunden
Heute, die dem Herrn man schlug,
Drückt die Stirn nicht dorndurchwunden
Heut die Krone, die er trug?
Wollen nicht die Male schmerzen
Heut in unsrer eignen Hand,
Da nun wieder in den Herzen
Jesu Bild am Kreuz erstand?

Kühlt ihr, welche Liebe lohete,
Die, vom Dornenkranz gekrönt,
Gott in ihrem Opfertode
Mit der Menschheit ausgehötet!
Kühlt ihr, was der Herr getragen
Sterbend auch für uns noch, da
Blinder Haß ans Kreuz geschlagen
Gottes Sohn auf Golgatha?

Jesu heilich Ueberwinden
Nahm von uns die bange Not:
Auch für alle unsre Sünden
Rang am Kreuz er mit dem Tod!
Auch für uns hat er zerbrochen
Dort am Kreuz des Todes Macht,
Auch für uns das Wort gesprochen,
Als er schied: Es ist vollbracht!

Und so will im Kreuz uns klingen
Gottes herrliches Gebot,
Doch durch Liebe wir erringen
Uns das ewige Morgenrot,
Doch des Heilands opfernd Sterben
Frei von unsrer Schuld uns spricht
Und durch ihn wir einst erwerben
Heimkehr uns ins Sonnenlicht!

Felix Leo Göderig.

Karfreitag.

Der Zug zum Kreuz.

Matth. 10, 38: Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt
und folgt mir nach, der ist meiner nicht wert.

Dies beides war immer in Jesus vereint: daß er
ausgab, sich selbst ganz hingab, aber daß er auch alles
forderte und den ganzen Menschen verlangte. Darum ist
das Christentum nicht eine Religion des bloßen Ge-
trachtes und Genießens, sei es auch Genuß der
Selbstheit: es muß immer zugleich Religion der Selbsthin-
gabe, der Tat, des Opfers sein. Darum ist die Vor-
schaft des Evangeliums, die frohe Botschaft des Friedens,
immer, wo sie recht verstanden und wirklich ganz auf-
genommen wird, zugleich Erregung des Kampfes. Der-
selbe Herr, der da sagt: „Den Frieden laß ich euch, meinen
Frieden geb' ich euch“, der sagt auch: „Ich bin nicht ge-
kommen, Frieden zu senden, sondern das Schwert.“ So
ist sein Kreuz zuerst ganz gewiß das Zeichen der Ver-
söhnung, der Versöhnung Gottes mit uns, das Zeichen
des Friedens im Herzen, des Friedens untereinander.
Aber zugleich ist es das Zeichen des Kampfes: des
Kampfes gegen alles, was gegen Gott ist — und da ist
es zugleich das Zeichen des Sieges. So steht Karfreitag
das Kreuz da mit der besonderen Forderung: trag' du
mich hinein — ja, wo hinein? Diese Frage ist ernst, als
viele meinen.

In der Geschichte der Christenheit gibt es eine Zeit,
die uns besonders zeigt, wie der heilige Eifer, das Kreuz
zu tragen, mit dem Kreuz zu kämpfen, irren kann. Das ist

die Zeit der Kreuzzüge. Viel Jubel, viel Wille
zu Dienst und Hingebung ist da glühend lebendig gewesen.
Und doch war alles umsonst, ja, zum Schaden. Während
man dort draußen die alten Stätten zu gewinnen suchte,
ging hier in der Heimat das Leben in die Brüche. Hier
ist in einem tieferen Sinn die Frage am Platze: „Was
sucht ihr den Lebendigen bei den Toten?“



Der Zug zum Kreuz war da, der Wille, mit dem Kreuz
zu streiten, war lebendig — woran lag der Fehler? Man
trug das Kreuz hinaus, in die Ferne, anstatt es hin-
einzutragen ins eigene Leben. Das Kreuz will im
Alltag stehen, im eigenen Herzen, in der eigenen Familie,
im eigenen Land und Volk. Gewiß werden besonders
Verursene es hinaustragen in alle Welt — aber wir, die
Menge, seine Gemeinde, wir sollen es in unser Leben
stellen, sollen die uns von Gott durch Geburt und Volks-
zugehörigkeit auferlegten Pflichten in Arbeit und Kampf
da mit dem Kreuz erfüllen, wo er sie uns zur täglichen
Pflicht macht: in unserer täglichen Umgebung. Das ist
nicht so romantisch und — nicht so leicht wie das Wir-
kollen in fremde Kreise hinein, aber es ist im eigentlichen
Sinne „christlich“, d. h. aus dem Geiste Jesu Christi.
der so in seiner Heimat für die Seinen lebte, litt und starb.
So erst wird das Kreuz zur Gotteskraft: weckt und warnt,
mahnt und fordert, tröstet und stärkt. So nehme jeder
sein Kreuz auf sich!

Tarif- und Arbeitsfragen, Gewerkschaftsmonopol.

Ämtliche Mitteilung der Reichsregierung.

Ämtlich wird unter anderem mitgeteilt: Wie der
Reichsarbeitsminister in zwei Rundschreiben mitteilt, ist
die Reichsregierung entschlossen, die deutsche Arbeits- und
Wirtschaftsverfassung grundlegend neu zu ordnen mit dem
Ziel, alle an der nationalen Wirtschaft Beteiligten zu
wahrer Wirtschaftsgemeinschaft zusammenzufassen. Bei
den vielfachen Verflechtungen des deutschen Wirtschafts-
und Arbeitslebens kann aber die Ablösung des bisherigen
Systems nicht mit einem Male erfolgen. Für die notwen-
dige Übergangszeit müssen die bestehenden Lohn- und
Arbeitsbedingungen in Geltung bleiben. Die Reichsregie-
rung hält es für die Pflicht aller Beteiligten, die in den
Tarifverträgen getroffene Regelung, soweit sich ihre An-
derung nicht als unumgänglich notwendig erweist, zunächst
aufrechtzuerhalten und Verminderungen der Belegschaften,
soweit wie irgend möglich, zu vermeiden. Bei unvermeid-
baren größeren Entlassungen ist mit den zuständigen Be-
hörden Fühlung zu nehmen.

Weiterhin hält es die Reichsregierung für erforder-
lich, schon in der Übergangszeit die hinter ihr stehenden
Arbeitnehmerkreise maßgebend zu beteiligen. Mit dem Ge-
setz über Betriebsvertretungen und über wirtschaftliche
Vereinigungen sowie dem Gesetz über den Reichswirt-
schaftsrat ist das gesetzliche Monopol bestimmter Arbeit-
nehmervereinigungen beseitigt. Auch die tatsächliche Mono-
polstellung dieser Gewerkschaftsrichtungen, die sich aus der
verschiedenartigen Auslegung des Begriffes der wirt-
schaftlichen Vereinigung seitens der Verwaltungsbehörden
und des Reichsarbeitsgerichtes ergab, muß aufhören. Als
zur endgültigen Regelung des Rechts der wirtschaftlichen
Vereinigungen müssen die vom Reichsarbeitsgericht zum
Begriff der wirtschaftlichen Vereinigung entwickelten
Grundsätze auch von den Verwaltungsbehörden des
Reiches und der Länder zur Grundlage ihrer Entschei-
dungen über die Anerkennung oder Nichtanerkennung eines
Verbandes als wirtschaftliche Vereinigung genommen
werden. Soweit ein Verband hiernach als wirtschaftliche
Vereinigung anzusehen ist, steht ihm auch die Prozes-
vertretung vor den Arbeits- und Landesarbeitsgerichten zu.

Wiederherstellung des Berufsbeamtentums.

Säuberungsbestimmungen des Gesetzes.

Im Reichsgesetzblatt wird die Erste Verordnung zur
Durchführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Be-
rufsbeamtentums veröffentlicht. Die Verordnung besagt:

1. Angeeignet sind alle Beamten, die der kom-
munistischen Partei oder kommunistischen Hilfs- oder
Ersatzorganisationen angehören. Sie sind daher zu ent-
lassen.

2. Als nicht arisch gilt, wer von nicht arischen,
insbesondere jüdischen Eltern oder Großeltern abstammt.
Es genügt, wenn ein Elternteil oder ein Großeltern-
teil nicht arisch ist. Dies ist insbesondere dann anzunehmen,
wenn ein Elternteil oder ein Großeltern-teil der jüdischen
Religion angehört hat.

Wenn ein Beamter nicht bereits am 1. April 1914
Beamter gewesen ist, hat er nachzuweisen, daß er
arischer Abstammung oder Frontkämpfer, der
Sohn oder Vater eines im Weltkriege Gefallenen ist.
Der Nachweis ist durch die Vorlegung von Urkunden
(Geburtsurkunde und Heiratsurkunde der Eltern, Mi-
tarmpapiere) zu erbringen.

Ist die arische Abstammung zweifelhaft, so ist
ein Gutachten des beim Reichsministerium des Innern
bestellten Sachverständigen für Rasseforschung einzuholen.
3. Bei der Prüfung, ob die Voraussetzungen des § 4
Einf. gegeben sind, ist die gesamte politische Be-
tätigung des Beamten, insbesondere seit dem
9. November 1918, in Betracht zu ziehen.

Jeder Beamte ist verpflichtet, der obersten Reichs- oder
Landesbehörde auf Verlangen Auskunft darüber zu geben.

Die Brüder Michael

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN
URHEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(50. Fortsetzung.)

„Ich bin kein Stück Stein, Herr Richter“, rief ihm Ber-
ner zu und warf den Kopf stolz zurück. „Ich will das Gute
und bin wie mein Bruder ohne Schuld. Da soll ich ruhig
bleiben, wenn ich diesen Schurken sehe!“

Da fiel ihm Klaus ins Wort.
Hart und kalt, kein Auge von dem Stiefbruder wendend,
sprach er: „Gott wird dich schlagen!“

Andreas Michael hörte die Worte und stürzte sich schwer-
atmend auf die Sessellehne. Dann kam ein Zittern in seine
Gestalt, und er murmelte für sich: „Gott — wird —!“
Heimlich half ihm beim Niederlegen. Das Publikum sah
seine Hinfälligkeit, und lautes Mitleid klang in vielen Seelen
auf.

Gespannt beobachtete man jede der Bewegungen des Kom-
merzienrats und atmete auf, als der Vorsitzende endlich die
Verhandlung weiterführte.

Nach Erledigung der Formalitäten und Beantwortung
einiger Personalfragen richtete der Vorsitzende an den Zeu-
gen die entscheidende Frage:

„Sie haben Ihre Stiefbrüder des Mordes an Ihrem Sohn
Erich angeklagt?“

„Ja.“
Der Vorsitzende ließ sich daraufhin das Protokoll geben
und las es selbst laut vor. Dann begann er Fragen zu
stellen.

„Sie beschuldigen die Brüder Michael also des gemein-
samen Mordes, um sich in den Besitz Ihres Vermögens und
dann mittels Ihres Geldes wieder in den Besitz des
Michaelshofes zu setzen. Sie behaupten, daß besonders ihr
Stiefbruder Klaus mit fanatischer Leidenschaftlichkeit an
dem Gute des Vaters hing. Stimmt alles so?“

„Ja.“ Raum hörbar kam es heraus.
„Erzählen Sie uns einmal genauer die Gründe, die die
Feindschaft zwischen Ihnen und den Angeklagten schuf.“

Der Kommerzienrat schwieg.
Da stand Berner auf.

„Wollen Sie uns hören, Herr Richter?“

„Ja.“ Der Oberlandesgerichtsrat lehnte sich zurück. „Er-
zählen Sie uns von der Feindschaft zwischen den Brüdern Michael
und Berner sprach.“

Vom Kampf um die Heimat Was Berner erzählte.

1.
Unser Leben währet siebzig Jahre. Und wenn es köstlich
gemessen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen.

Wenn das Bibelwort auf einen Menschen traf, dann
auf den Doktor Michael, der vor rund vierundzwanzig
Stunden in Gegenwart seiner Söhne das Zeitliche gelehrt
hatte.

Jetzt saßen die Brüder zusammen im großen Herrenzim-
mer und sprachen über dies und jenes. Gedämpft unter-
hielten sie sich und lachten einander fragend an.
Da war der Kommerzienrat Andreas Michael, der älteste
Sohn, ein Mann, Mitte der Vierzig, mit langem, schwarzem
Vollbart, den er sich ständig und wiederholt strich. Er war
in Berlin durch Kriegseinsparungen groß geworden und
mimte jetzt den Brüdern gegenüber den feudalen Herrn.

Max Michael, seines Zeichens Postinspektor, ein Jahr
jünger als der Kommerzienrat, ein glattköpfiger Herr mit
einer merkwürdig trockenen Stimme, sah ihm mit verkniffen-
en Lippen gegenüber.

Sie unterhielten sich beide, und doch hörte keiner so recht
auf den anderen, denn jeder hatte eine Frage auf den Lip-
pen und scheute sich, sie auszusprechen.

Der dritte der Brüder, wiederum auch nur ein Jahr an
Alter gegen den Postinspektor zurück, stand am Fenster und
sah auf den verschneiten Wald. Verschlossen und herb war
sein Antlitz. Manchmal schien er wie ein Träumer, der halb
nachtwandelnd durchs Leben geht, dann wiederum hatte
man das Gefühl, als ob Heimlichkeit und Lüge in seinen
Zügen sich versteckten. Er lebte mit seiner Frau und seinen
beiden Töchtern isoliert von den Brüdern, einsam auf seinem
Gut in der Nähe von Rautau.

Das waren die Söhne aus der ersten Ehe des Doktor
Michael. Mit fünfundvierzig Jahren vermählte er sich zum
zweiten Male mit einem zarten, stillen Mädchen. Dem
Liebesbunde entsprossen zwei Knaben, Zwillinge, nach deren
Geburt die junge Frau starb.

Doktor Michael trug schwer am Tode seines jungen Wei-
bes. Er wurde ein schwerer Sonderling, der nur noch seinen
beiden Knaben lebte, die wiederum alle Liebe ihrer jungen
Seelen auf den Vater übertrugen.

Sie hatten nie Mutterliebe erfahren, die beiden schlanken,
seht dreiundzwanzig Jahre alten Menschen, die auf dem
terrasenförmigen Anbau am Hause standen und schweigend
auf die weiße Landschaft sahen. Werner Michael, Student
der Jurisprudenz und sein Bruder Klaus Michael, der
seines Vaters umfangreiches Gut bewirtschaftete. Klaus
war mit Leib und Seele Landwirt.

Die Brüder sahen sich heute, wo der Ernst des Ereignisses
eine ehrliche Trauer auf ihre jungen Gesichter gebannt
hatte, äußerst ähnlich.

Werner, der lebhaftere von den beiden, sah den fast angst-
erfüllten Blick, den Klaus auf die in tiefen Schnee gebettete
Berglandschaft warf.

„Was sinnst du, Klaus?“ fragte er den Bruder.

Klaus schreckte auf, eine heiße Angst sprach aus seinen
Worten: „Was wird werden, Werner?“

„Was soll werden! Du bewirtschaftest das Gut weiter.
Vater hat es doch im Testament so bestimmt.“

„Vater will es. Ich weiß es, Werner, und doch liegt der
Gedanke wie ein Alp auf mir, daß ich das Stück Erde, das
ich so liebe, an dem ich hänge mit aller Kraft meines Her-
zens, einmal verlassen muß.“

Erstochen sah Werner den Bruder an.
„Wer könnte dich von der Heimat verjagen?“

Klaus schwieg eine kurze Weile, dann hob er den rasierten
Kopf:

„Unsere Brüder aus Vaters erster Ehe, Werner.“

Werner mehrte ab: „Nein, Klaus! — Daß sie uns nicht
lieben, das weiß ich. Aber Vaters Bestimmung im Testa-
ment werden sie gewiß respektieren.“

„Es ist keine Bestimmung, Werner. Lediglich die Bitte
spricht er aus. Wenn nun die Brüder auf Auszahlung
dringen?“

Werner schwieg. Die Sorge des Bruders ergriff ihn in
gleichem Maße.

Klaus fuhr fort: „Daß ich nicht zehntausend Mark auf-
nehmen kann, das weißst du, geschweige denn hunderttausend
Mark, die mindestens erforderlich wären. Die Geldknappheit
ist zu groß.“

Werner raffte sich auf und legte den Arm herzlich auf des
Bruders Schulter.

(Fortsetzung folgt.)

Welchen politischen Parteien er bisher angehört hat. Als politische Parteien im Sinne dieser Bestimmung gelten auch das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, der Republikanische Arbeiterbund und die Liga für Menschenrechte.

Aufruf des Chefs des Stabes der SA.

Der Chef des Stabes der SA. erläßt folgenden Aufruf:

Kameraden der SA. und SS! Heute fährt sich der Tag, an dem der letzte großangelegte Versuch unternommen ward, die braune Front Adolf Hitlers zu zerbrechen. Am 13. April 1933 haben die damaligen Machthaber die SA. und SS. verboten, ihr Eigentum beschlagnahmt, ihre Geschäftsräume geschlossen und das Tragen von Dienstanzug und Abzeichen unter Strafe gestellt. Sie wollten damit die junge deutsche Freiheitsbewegung an ihrer Wurzel treffen. Heute seid ihr, meine SA. und SS.-Kameraden,

der stärkste politische Machtfaktor des neuen Staates. Das ist der stolze Lohn der unerschütterlichen Treue, die ihr dem Führer und der Bewegung trotz Verbot und Terror gehalten habt. Das ist nicht minder der Erfolg eurer eisernen Pflichterfüllung und soldatischer Manneszucht.

Diese Tugenden sollt ihr immer wahren; dann wird nichts auf der Welt euch aus der Stellung verdrängen können, die ihr euch durch schwere Opfer und harten Kampf errungen habt. Ihr seid die stärkste Macht des Führers und müßt es bleiben. Heil dem Führer!

München, den 13. April 1933.

Der Chef des Stabes, gen. Ernst Röhm.

Glückwunschtelegramm der preussischen NSDAP-Fraktion an Göring.

Im Namen der nationalsozialistischen preussischen Landtagsfraktion hat der Fraktionsführer, Abgeordneter Aube, an den preussischen Ministerpräsidenten Göring folgendes Telegramm gerichtet: „Die preussische Landtagsfraktion wünscht dem ersten nationalsozialistischen Ministerpräsidenten in Preußen von Herzen Glück und Segen zur Ernennung. Mit Hitler-Heil in treuer Kameradschaft und Verbundenheit ges. Wilhelm Aube.“

Wiedereinstellung von etwa 1000 Lehrkräften.

Auktionsminister Ruff stellt die alten Stundentafeln wieder her. Der preussische Kultusminister Ruff hat verfügt, daß die bisher durch Sparverordnung gestrichelten Stundentafeln in ihrer alten Form wiederhergestellt sind. Damit ist für die beschäftigungslosen Studien-Assessoren, Zeichen- und Musiklehrer eine fühlbare Entlastung eingetreten.

Der Erlaß bedeutet praktisch, daß rund 24.000 Beurlaubten in Preußen wieder eingestellt werden können.

Durch die in Angriff genommene Entfernung jüdischer und marxistischer Elemente unter der Lehrerschaft auf Grund der neuen Verordnung über das Berufsbeamtentum ist mit einer weiteren Einstellung neuer Lehrkräfte zu rechnen.

Lohnfortzahlung an Hilfspolizeibeamte.

Der Vorstand des Reichsverbandes kommunaler und anderer öffentlicher Arbeitgeberverbände Deutschlands (RAB.) hat beschlossen, zu empfehlen, bei freiwilliger Teilnahme an Luftschulungen die Lohnfortzahlung für die veräumte Arbeitszeit nicht abzulehnen. Er hat weiter beschlossen, bis zu einer gesetzlichen Reaktion zu empfehlen.

Die Brüder Michael

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(51. Fortsetzung.)

„Komm' zu den Brüdern. Wenn es wirklich not tut, dann werden wir um die Heimat kämpfen.“ Sie traten umschlungen ins Haus.

Als sie in dem großen Herrenzimmer bei den Stiefbrüdern saßen, kam nur mühsam ein Gespräch zustande.

Den drei Brüdern lag nur eine Frage auf den Lippen, die sie nicht auszusprechen wagten. Nach des Vaters Testament wollten sie fragen. Aber die ehrliche Trauer, die auf den Gesichtern der jüngsten Brüder lag, hielt sie davon ab. Vorläufig wenigstens.

Wie Justizrat Ballermann kam.

Der joviale, weißbärtige Herr wurde von Klaus und Werner als ein treuer Freund des Hauses äußerst herzlich empfangen.

Klaus nahm ihm den Mantel ab und eilte, eine Flasche alten Burgunder für den Justizrat zu holen.

Die Abwesenheit von Klaus bemerkt der Kommerzienrat. „Herr Justizrat, ich muß an Sie als meines Vaters Rechtsbeistand eine Frage nach seinem — Testament richten. Hasten Sie es nicht für pietätlos. Ich bin aber durch Geschäfte so überhäuft, daß ich heute noch abreisen muß.“

„Kann ich Ihnen ja schreiben, Herr Michael.“ Der alte Herr hobte die Titel, und die Frage des Ältesten empfand er trotz der Begründung recht tattlos.

Andreas, der Kommerzienrat, strich ärgerlich den schwarzen Vollbart.

„Das wäre eine unpraktische Sache, Herr Justizrat. Ich nehme an, so kompliziert wird Vaters Testament nicht sein.“

„Rein. Er vermachte Ihnen, seinen fünf Söhnen, zu gleichen Teilen seinen Besitz und erwartet, daß das Gut in der gleichen vorbildlichen Weise weiter verwaltet wird, also durch Ihren Bruder Klaus. An barem Geld sind kaum zweitausend Mark auf den Bankkonten vorhanden. Sie könnten also lediglich die Zinsen der Anteile beanspruchen. Der Wert ist insgesamt mit zweihundertfünfzigtausend Mark angesetzt. Sie erhalten also jeder fünfzigtausend Mark verzinst. An eine Auszahlung ist nicht zu denken. Sie wissen doch, daß es unmöglich ist, Geld zu leihen.“

Die drei älteren Brüder saßen sich an und schwiegen. Klaus trat eben ein und bewirtete den Justizrat.

in gleicher Weise gegenüber denjenigen Arbeitnehmern zu verfahren, die zum Hilfspolizeidienst herangezogen werden, soweit nicht die Kosten von der Polizeiverwaltung selbst getragen werden.

Der jüdische Richter.

Pressereiseempfang beim preussischen Justizminister. Bei einem Pressereiseempfang hielt der preussische Justizminister Herrl eine kurze Ansprache. Er betonte, daß die Freiheit der Presse zusammenhänge mit der Freiheit der Justiz. In der Beschränkung zeige sich ihre wahre Freiheit. In diesem Sinne werde er niemals die Freiheit der Presse einschränken. Einzelschlichte Kritik, die ihm helfen werde und die er begrüße, weil sie ihn auf Fehler aufmerksam mache, müsse aber von absoluter Sachlichkeit getragen sein.

Zu der Judenfrage und zu der Ausschaltung der jüdischen Richter, Staatsanwälte und Rechtsanwälte erklärte der Minister, nicht er, sondern das Volk habe die Juden aus der Rechtspflege ausgeschlossen. Er habe sich lediglich dem bestimmten und souveränen Willen des Volkes gefügt. Das sei zwar grausam und hart gewesen, aber er habe es staatsmännisch als richtig erkannt. Denn es sei undenkbar, daß ein jüdischer Richter über einen Deutschen zu Gericht sitze.

Es sei auch wiederholt die Ansicht aufgetaucht, daß durch das Reichsgesetz über die jüdische Frage in der Rechtspflege das Reich die Maßnahmen des preussischen Justizministeriums desavouiert habe. Das sei nicht richtig, denn die preussische Justiz sei mit dem Reichsgesetz zufrieden. Es wolle dieses Gesetz nur noch nachprüfen und dann in die Tat umsetzen.

Wiedereinführung aufgehobener Amtsgerichte in Preußen.

Der preussische Justizminister hat die Aufhebung von 60 Amtsgerichten durch die Zweite Sparverordnung vom 30. Juli 1932 nachprüfen lassen und festgestellt, daß im Durchschnitt die Aufhebung eines einzelnen Amtsgerichts 5000 Mark Ersparnis im Jahr bringt. Es wird ein Teil der aufgehobenen Amtsgerichte wieder eingeführt werden.

Die Durchsuchung der Gepäckaufbewahrungsstellen.

Ein voller Erfolg.

Nachdem nunmehr die Meldungen der Landespolizeibehörden vollständig vorliegen, kann gesagt werden, daß die Durchsuchung der Gepäckaufbewahrungsstellen den verfolgten Zweck in jeder Weise erfüllt hat.

Es ist eine Fülle von illegalem kommunistischem Materialutage gefördert worden. So wurden in Berlin, Köln, Düsseldorf, Münster und andere Schutzorten sowie zahlreiche Munition gefunden. Von besonderem Wert für die Bekämpfung des illegalen kommunistischen Schrifttums ist die Beschlagnahme von Koffer- und anderen Schreibmaschinen in der Reichshauptstadt, in Düsseldorf, Remscheid, Erfurt. Kommunistisches Propagandamaterial im weitesten Sinne wurde in großen Mengen erfaßt. Besonders zahlreich sind die Funde in den westlichen Regierungsbezirken und in Mitteldeutschland. In Frankfurt am Main gelang die Festnahme eines Kommunisten in dem Augenblick, als er einen untergeordneten Koffer mit hochverräterischen Tractschriften abholen wollte. Von den Funden auf den Berliner Bahnhöfen, wo das beschlagnahmte Material mit Kraftwagen abgeholt werden mußte, ist für die Politische Polizei die Auffindung einer Karthotte, über deren Inhalt aus begreiflichen Gründen nichts näheres mitgeteilt werden kann, von besonderem Wert. Ein Teil der hier beschlagnahmten Munition war zu Dum-Dum-Geschossen umgearbeitet.

Als der getrunken hatte, begann der Kommerzienrat: „Und die Höhe der Vergütung, Herr Justizrat?“ „Richtet sich nach den Ertragsnissen des Gutes. Ihr Herr Vater wollte seinen von Ihnen benachteiligten.“ „Davon bin ich überzeugt. — Welche Vergütung wirft das Gut ab?“ „Die Frage ist wohl müßig,“ sagte der Justizrat grimmig. „Ihr Bruder Klaus, der ein ausgezeichnete Landwirt ist, muß Ihnen Gewähr sein, daß alles herausgeholt wird, was möglich ist.“



Der Kommerzienrat zog ärgerlich die Brauen hoch. Er mußte sich Gewalt antun. Was fiel denn dem Justizrat ein? Er fühlte die Blicke seiner Brüder auf sich ruhen, die ihn aufforderten, das Gespräch weiterzuführen.

Er hub darum wieder an:

„An der Lichtheit und unbedingten Ehrlichkeit unseres Bruders Klaus zweifeln weder ich noch einer seiner Brüder. Aber — das genügt mir nicht.“

Empört sah der Justizrat auf den Sprecher. Seine abweisende Geste zwang Klaus, einzuspringen:

„Was möchtest du noch wissen, Andreas?“ fragte er den Bruder.

„Mit wieviel Prozent soll das Gut verzinst?“

„Zurzeit mit drei Prozent.“

Die drei älteren Brüder saßen sich wiederum an. Ernst, der Gutsbesitzer, nickte: „Mehr ist jetzt bei den Skandpreisen nicht herauszuholen.“

Da wiegte der Kommerzienrat den Kopf hin und her:

„Das ist viel zu wenig.“

Die Verhandlungen zwischen Reichsregierung und Stahlhelm.

Bei den Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der Stahlhelmführung, die bis nach Ostern verschoben worden sind, handelt es sich u. a. um eine gleichmäßige Handhabung der Neuauflagen beim Stahlhelm und der SA., Aufhebung der gegenseitigen Mitgliedsverbot (gleichzeitige Zugehörigkeit zur NSDAP. und zum Stahlhelm, die bisher verboten war), um die Ausschaltung des in einzelnen Teilen des Reiches aufgetretenen unsachlichen Wettbewerbs sowie um eine nach außen in Erscheinung tretende Betonung des Zusammenstehens im Kampf für die nationale Revolution. Einzelne nationalsozialistische Mitglieder der Reichsregierung haben sich zu den Vorschlägen des Stahlhelm wohlwollend geäußert.

Die Verbundenheit der jungen mit der alten Wehrmacht.

Reichswehr-Treubünde im Ruffhäuserbund.

Der Deutsche Reichskriegerbund „Ruffhäuser“ teilt mit: Ein bedeutsames Abkommen ist zwischen dem Reichswehrministerium und dem Preussischen Landeskriegerverband geschlossen worden. Das Abkommen erstreckt den Anschluß der in den Reichsheer-Überlieferungsvereinen (Treubünde) zusammengeschlossenen ehemaligen Wehrmachtangehörigen an die Kriegervereinigung des Ruffhäuserbundes.

Dieser Anschluß der ehemaligen Reichswehrangehörigen an die große Kriegervereinigung ist sehr zu begrüßen und erscheint außerordentlich bedeutungsvoll, da hierin die Verbundenheit der jungen mit der alten Wehrmacht erneut ihren Ausdruck findet.

Die Bekämpfung der Korruption.

Der Kommissar des Reiches für das preussische Justizministerium hat in Erläuterung und Ausführung des Erlasses zur Bekämpfung der Korruption angeordnet:

Zu den Korruptionsfällen im Sinne des Erlasses vom 4. April 1933 gehören alle volks- und staats-schädigenden Handlungen, die wegen der sozialen Gefährdung des Täters, wegen der rücksichtslosen Ausbeutung seiner amtlichen oder wirtschaftlichen Überlegenheit die tiefgehende Empörung des Volkes erregt haben oder erregen müssen.

Neuwahlen zu den Betriebsvertretungen in Preußen verlag.

Die Neuwahlen zu den Betriebsvertretungen in Preußen sind auf Anordnung des preussischen kommissarischen Innenministers im Einvernehmen mit dem preussischen kommissarischen Wirtschafts- und Arbeitsminister bis zum 30. September 1933 ausgesetzt worden. Ferner sind die Befugnisse der Behörden zur Abgabe staats- und wirtschaftsfeindlich eingestellter Mitglieder aus den wählbaren Arbeitnehmern des Betriebes des Landesbehörden (das sind die Regierungspräsidenten, in Berlin der Polizeipräsident) übertragen worden. Durch diese Maßnahmen wird für Preußen die Gleichschaltung im Sinne der Regierung der nationalen Revolution eingeleitet und die nationale Zusammensetzung der Betriebsvertretungen gewährleistet.

Erschrocken sah Klaus auf den Stiefbruder. Angst legte sich lächelnd auf ihn und die Sorge, die Heimat zu verlieren.

Heiler fragte er: „Was ist zu wenig?“ „Der Gewinn!“ war die fast ärgerliche Antwort über die scheinbare Begriffsstutzigkeit des Bruders. „Bedenke, daß ich gegenwärtig Kapitalien mit glatt dreißig Prozent verzinst erhalte.“

Da kam Werner dem Bruder zu Hilfe. Seine nervige Jungmännerfaulheit fiel mit hartem Schlag auf den Tisch.

„Und wenn du hundert Prozent bekommst oder tausend — schweig' heut davon. Erst wollen wir den Vater begraben und dann uns über sein Erbe unterhalten.“

Die aus ehrlicher Empörung heraus gesprochenen Worte verfehlten ihre Wirkung nicht.

Der Kommerzienrat schwieg. Seine Mundwinkel zuckten nervös, und in den farblosen Augen, die so fassungslos mit dem dunklen Haar kontrastierten, glomm ein fahles Licht.

„Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Lebsten, was man hat, muß scheiden.“

So fangen die Kinder unter der Leitung des jungen Lehrers Geisel, der mit ernstem Gesicht am Grabe stand und den Gesang mit seiner klangvollen Baritonstimme begleitete.

Es war ein imposantes Begräbnis, das klar darlegte, wie sehr beliebt der Doktor Michael gewesen war, trotz seiner Zurückhaltung im letzten Jahrzehnt.

Der Kommerzienrat fuhr richtig nach dem Begräbnis wieder fort. Er vereinbarte eine Zusammenkunft nach vierzehn Tagen. Da wollte er sich einen Tag von seinen Geschäften freimachen.

Der Gutsbesitzer fuhr am nächsten Tage, während der Postinspektor, Mag., noch einen Tag länger die Gastfreundschaft des Herrenhauses in Anspruch nahm.

Als dann das Haus wieder leer war von Gästen, atmeten die beiden Brüder auf. Es war ihnen, als sei es ihnen erst jetzt möglich, ihrer Trauer um den Vater Raum zu geben. Sie hatten mit aller Kraft ihrer jungen Herzen an dem Vater gehangen und ihm seinen Lebensabend verschönt.

Nun dachte den Mäden die Erde. Floden wirbelten um sein Grab, und drei seiner Söhne hatten ihn vergessen. Nur die Jüngsten trauerten ehrlich um ihn und fühlten die Blicke, die der Tod gerissen hatte, deutlich.

Klaus besprach alles mit seinem Bruder Werner und nahm sich vor, das Gut wie bisher im Geiste des Vaters weiterzuführen. Er rief das Gefinde zusammen, teilte ihnen die testamentarische Verfügung des Vaters mit und erneuerte die Kontrakte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Haftkosten der Polizeigefangenen.

Aus einem Minderlaß des preussischen Ministers des Innern ergibt sich, daß die Haftkosten für die Polizeigefangenen in Preußen täglich 1,50 Mark und bei Selbstverpflegung 75 Pfennig betragen. Der Minister will an diesen Beträgen festhalten, zumal die für die Unterbringung eines Gefangenen entstehenden Kosten bei Berücksichtigung aller Aufwendungen naturgemäß höher sind. Um ein gleichmäßiges Verfahren zu erzielen, wird bestimmt, daß der Betrag von 1,50 Mark wie folgt aufzuteilen soll: Für die Morgenkost 20 Pfennig, für das Mittagessen 50 Pfennig, für das Abendessen 40 Pfennig, der Rest von 40 Pfennig wird als „Sitzkosten“ auf die Unterbringung angerechnet. Für den Tag des Zugangs und Abgangs werden die Teilbeträge je nach den verabsorgten Mahlzeiten bestimmt. Soweit Gemeindepolizeiverwaltungen für in einem Gerichtsgefängnis verbüßte Strafen einen Haftkostenbeitrag von mehr als 1,50 Mark aufbringen müssen, soll dieser Betrag erstattet werden, sofern er der Staatskasse zur Last fällt.

Dr. Gereses Privatsekretär verhaftet.

Der Privatsekretär Dr. Gereses, Arthur Freigang, ist auf Grund einer Anzeige des Verteidigers des ehemaligen Reichskommissars festgenommen worden. Freigang wird Unterschlagung und Untreue vorgeworfen. Er habe sowohl beim Landgemeindevorstand als auch beim Hindenburg-Ausschuß alle Buchungen für Dr. Gereses ausgeführt, während sich dieser, weil er mit Arbeit überhäuft gewesen sei, um die Führung dieser Konten überhaupt nicht gekümmert habe. Unregelmäßigkeiten müßten also dem Privatsekretär zur Last gelegt werden. Im übrigen hat der Verteidiger Antrag auf Haftprüfungstermin für Dr. Gereses gestellt.

Die neue Dienstkleidung für die preussische Polizei.

In einem Minderlaß des Kommissars des Reichs für das preussische Ministerium des Innern werden die Änderungen der Dienstkleidung für Schutzpolizisten, Landjäger und Gemeindepolizisten im einzelnen bekanntgegeben: U. a. wird für Polizei- und Landjäger-Offiziere sowie für die Beamten der Gemeindepolizei vom Polizeikommissar aufwärts ein Gesellschaftsanzug eingeführt, zu dem ein langer Säbel und ein Kesselband zu tragen ist. Die Adjutanten der Minister und der Polizeikommando-Offiziere bis einschließlich Polizeikommissar tragen ein Adjutanten-Abzeichen. Für alle Dienstgrade der Schutzpolizei, Landjäger und Gemeindepolizei wird an Stelle der Schirmmütze eine einheitliche Dienstmütze in Klappform eingeführt. Die Beamten der Schutzpolizei und Landjäger vom Polizeiobermeister und Oberlandjägermeister abwärts und alle Beamten der Gemeindepolizei erhalten an Stelle der bisherigen Dienstgradabzeichen Achselflechte.

Moskau hat wieder seinen Schauprozeß.

Die Verhandlung gegen die englischen Ingenieure. Der Prozeß gegen die russischen und englischen Angeklagten der Firma Widors in Moskau hat begonnen. Der Oberste Gerichtshof wird von harten Posten der Polizei und Beamten der G.W. bewacht. Unter dem Zuschauerpublikum bemerkt man fast die gesamte englische Botschaft sowie Vertreter der deutschen, französischen und italienischen Botschaft, Vertreter der roten Armee und Marine. Die Angeklagten werden von acht Anwälten verteidigt. Im Widors-Prozeß bekannte sich der englische Ingenieur Macdonald nach der Anklageschrift als „schuldig“, die ihm vorzuerwerfenden Straftaten begangen zu haben.

Die Brüder Michael

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

VERLEGER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(32. Fortsetzung.)

In seiner ersten, knappen Art hat er sie, ihm wie bisher mitzuteilen, den Michaelshof weiterhin als Mustergut zu erhalten. Mit Handschlag bekräftigten sie es ihm, und alles ging wieder seinen Gang.

Am nächsten Tage verließ auch Werner den Michaelshof. Klaus brachte ihn zur Bahn.

Er ließ ihn ungern gehen. Ihm bangte vor dem Alleinsein im Herrenhause.

Wenn du mich brauchst, Klaus, dann rufe mich. Wir halten zusammen. Sorge dich nicht, daß sie dich um die Heimat bringen.

Klaus drückte dem Bruder herzlich die Hand.

„Du Glücklicher hast immer die feste Zuversicht, siehst alles im goldenen Sonnenschein.“

„Soll ich's nicht, Bruder? Wir sind das Leben, und wenn wir die Sonne lieben, so werden wir den Schatten meiden.“

„Ruf mich, Klaus, wenn du mich brauchst.“

Reuend hielt der Zug. Noch ein rascher herzlicher Händedruck — und Klaus stand allein, lange dem abfahrenden Zug nachsehend.

Als er dann mit den beiden Rappen durch die verschneite Landschaft fuhr, dachte er über des Bruders letzte Worte nach und freudlicher wurde es in seiner Seele.

Die Rapsell freute sich, als der Herr die Freitreppe emporstieg. Leichter war sein Gang und sein Auge blickte freudlicher. Sie teilte dem Gesinde mit, und als am nächsten Morgen Klaus Michael durch Ställe und Scheunen schritt, klang der Gruß seiner Leute noch herzlicher als früher. Er horchte verwundert auf, dann stahl sich ein frohes Lächeln über seine ersten Züge.

Er fühlte, daß man ihn achtete und liebte, und dies gab seiner Seele Kraft.

2.

Werner Michael studierte in Berlin Jurisprudenz. Er fand nicht vor dem Abschluß seines Studiums. Noch zwei Semester Strafrecht wollte er hören, um dann seinen Doktor zu machen.

In Bitterfeld draußen hauste er mit einem Studienkollegen. Sie teilten sich in zwei Schlafzimmer und ein Wohnzimmer.

Er fühlte sich recht wohl in Berlin, aber alle sechs Wochen

Kuch die sämtlichen ruhigen Angeklagten der Firma Widors sollen sich als „schuldig“ bekannt haben. Die übrigen englischen Angeklagten der Firma haben jegliche Schuld abgelehnt.

Aus Sachsens Gerichtssälen.

Wegeverbote zum Schutze der Ernte.

Oberlandesgericht. Eine wichtige Entscheidung von allgemeiner Bedeutung hat der 2. Strafsenat gefällt. Die Amtshauptmannschaft Großenhain hatte zum Schutze und zur Sicherung der Ernte jedes unberechtigte Betreten der Felder und der zu ihnen führenden privaten Wirtschaftswege in der Zeit von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang und außerdem von 11 bis 2 Uhr mittags verboten. Am 17. September 1932 hatten zwei Pflücker auf Hür Wochow einen privaten Feldweg begangen und sich dann auf einer Waldparzelle niedergelassen, um sich auszuruhen. Sie erhielten eine Strafverfügung, beantragten richterliche Entscheidung und wurden vom Amtsgericht mit der Begründung, die Amtshauptmannschaft sei nicht berechtigt gewesen, das Betreten von Privatwegen zu verbieten, freigesprochen. Die Materie sei durch das Feld- und Forststrafgesetz erschöpfend geregelt. Außerdem hätten die Angeklagten in Unkenntnis des Verbotes gehandelt. Der Freispruch wurde von der Staatsanwaltschaft angefochten. Die Bekanntmachung habe polizeilichen Charakter, deshalb sei die Amtshauptmannschaft auch zu ihrem Erfolge befugt gewesen. Da es sich um ein Polizeidelikt handele, genüge zur Verurteilung auch fahrlässiges Handeln. Das Oberlandesgericht hat sich dieser Rechtsauffassung angeschlossen und die Bekanntmachung für rechtmäßig erklärt. Infolgedessen wurde das angefochtene Urteil aufgehoben und die Sache an das Amtsgericht zurückverwiesen.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gottlieb.

Run da es wieder Ostern ist,
Beginnt das Frühlingshoffen,
Und man vergißt, was man vermißt,
Weil steht der Himmel offen.
Mit einem Blick ins Himmelstor
Verscheuch' ich die paar Sorgen
Und komm' mir wie ein König vor
Und denke: heut', nicht morgen!
Was morgen wird, was kummert's mich!
Und was ich sonst erstirbe,
Heut' dünkt mich alles kummerlich,
Heut' fühl' ich, daß ich lebe!
Frühmorgens steigt ein süßer Duft
Von Ähren in die Nase,
Und sozusagen in der Luft
Liegt längst der Osterhase.
Man wünscht' sich was, man war so frei,
Und jetzt in schönster Frische
Liegt dieser Wunsch als Osterel
Wahrhaftig auf dem Tische.
An Freuden birgt sich da genug!
Sacht streift man ab die Müllung,
Und nichts ist heut' bloß Spiegelung,
Heut' gibt es nur Erfüllung.
Und in der Zeitung, meiner Seel!
Ist Schönes nur zu lesen,
Wir sind wie heute so fidel
Schon lange nicht gewesen.
Die Welt ist rund, die Welt ist bunt,
Und ob sie auch mal Rot schaffst,
Heut' wird den Herzen durchweg kund
Nur frohste Osterbotschaft.
Was mummelig ist, was greifig, schweig'!
Deraus aus Pöhl und Pferden!
Es geht ein Schwirren durchs Gezweig
Von Störchen und von Lerchen.
Und wenn ihr deutsch und deutscher seid,
So könnt ihr mir gefallen!
Und eine sel'ge Osterzeit
Wünsch' ich euch allen, allen!

Neues aus aller Welt.

Minister Selbste Ehrenbürger von Rosenberg.

Berlin. Der Gemeinderat der Industrie- und Handelskammer Rosenberg (Oberpfalz) hat dem Reichsarbeitsminister Franz Selbste einstimmig das Ehrenbürgerrecht verliehen. Der Reichsarbeitsminister hat die Ehrung angenommen.

Ministerialdirektor Arnoldi seines Dienstes enthoben.

Berlin. Der Kommissar des Reichs für das preussische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Reichsminister Dr. Eugen Berg, hat den Ministerialdirektor Arnoldi mit sofortiger Wirkung seines Dienstes enthoben.

Reptun-Dampfer „Kajade“ gesunken.

Bremen. Der Reptun-Dampfer „Kajade“, 700 Bruttoregistertonnen groß, ist auf der Reise nach Stockholm kurz vor der Einfahrt in die Stockholmer Schären gesunken, nachdem er einen Grundstoß gehabt und Wasser in den Maschinenraum bekommen hatte. Die gesamte Besatzung ist gerettet.

Kurzer Osterurlaub Minister Eugen Bergs.

Berlin. Reichsminister Dr. Eugen Berg wird die Osterferien auf seinem Gute Hohenbraken verbringen. Am Dienstag wird der Minister bereits wieder nach Berlin zurückkehren.

Der ehemalige hessische Staatspräsident Ulrich gestorben.

Offenbach (Main). Im Alter von 81 Jahren starb hier der frühere hessische Staatspräsident Karl Ulrich. Ulrich stammte aus Braunschweig und war ursprünglich Schlosser.

Tagung des Bollerbundes verabschiedet.

Genf. Das Bollerbundesparlament teilt ohne Angabe von Gründen mit, daß die ursprünglich auf den 8. Mai festgesetzte Tagung des Bollerbundes auf den 22. Mai verschoben worden ist.

Spargelmaßnahmen in der Offenbacher Beamtenbesoldung.

Offenbach (Main). Wegen der katastrophalen Finanzlage der Stadt Offenbach hat sich der kommunale Bürgermeister gezwungen gesehen, tief einschneidende Spargelmaßnahmen in der Beamtenbesoldung vorzunehmen. Die Kürzungen betragen teilweise bis zu 40 Prozent gegenüber den Gehältern von 1928. Als Höchstgehalt für die Bürgermeister wurden 750 Mark monatlich festgesetzt.

Sieben Monate Gefängnis für Verleumdung des Reichstagskellers.

München. Der dem Sondergericht München hatte sich ein Bauhilfsarbeiter zu verantworten, der im Wohnhaus geduldet hatte, Hitler sei aus Österreich jüdenfeindlich geworden, wenn er allerdings auch später den Krieg in Deutschland mitgemacht habe. Der Angeklagte gab die Äußerung zu. Das Urteil lautete auf sieben Monate Gefängnis.

Stenographen verhaftet und an inneren Verletzungen gestorben.

Bübel. Die Unfälle von Schneiderinnen und Näherinnen, Stenographen in den Mund zu nehmen, forderte in Bübel ein Todesopfer. Eine 23jährige Schneiderin blieb bei ihrer Beschäftigung fünf Stenographen im Mund. Durch einen unglücklichen Umstand verdrückte sie drei Nädeln. Sie ist an den Folgen der erlittenen inneren Verletzungen bald darauf gestorben.

Dolfsch bei Mussolini.

Rom. Der österreichische Bundeskanzler Dolfsch wurde von Mussolini im Palazzo Venezia empfangen.

Die größte Notgeldsammlung Deutschlands durch Brand vernichtet. In Vöhrden in Thüringen wurde durch ein Schiffsfeuer eine Notgeldsammlung, die als die größte Sammlung dieser Art in Deutschland galt, vernichtet.

Die letzte Trägerin des Namens Washington gestorben. Im Alter von 89 Jahren verschied bei München die letzte Namensträgerin eines berühmten Geschlechtes, Frau Maria von Washington, geb. Gräfin von Dittler-Clonabach, genannt Paimbäumen. Fast 40 Jahre verbrachte sie in stiller Bescheidenheit ihr Leben in Erding bei München. Die Verstorbene war als große Wohltäterin der Armen und Notleidenden bekannt. Der Gatte der Verstorbenen, Fritz, Karl von Washington, war ein Nachkomme des Bruders des ersten Präsidenten der Vereinigten Staaten, George Washington.

„Mein Lieber, wenn du ein armer Teufel wärst — ja, dann könnte ich dich verzeihen. Aber so! Ich bin vor einer Stunde bei Rappennar gewesen. Man tagiert dich, vorzüglich geschäftig, auf vier Millionen Goldmark und hält dich für einen der wenigen, die infolge ihrer Auslandsgeschäfte noch klüffiges Geld haben. Man behauptet, daß du ohne Schwierigkeiten eine halbe Million bar auf den Tisch legen kannst. Du schämst dich bei dem Gedanken, deinen Bruder heimlich zu machen, nicht in Grund und Boden? Hat dir dein Geschäft den Charakter schon so verdorben?“

„Werner, ich möchte dich bitten —“

„Zum Donnermetter! Hast du mich hergebeten, nun höre mich zu Ende. Andreas, ich hänge auch an dem Stück Erde dort im Thüringer Land, aber nicht halb so wie Klaus. Ich würde um mich nicht ein Wort verlieren, aber um Klaus geht's. Er hängt mit aller Liebe, aller Kraft seiner Seele an der Heimat. Nimm sie ihm nicht. Es ist so, als ob man einen Fisch aufs Land wirft. Er kommt um, wenn er aus dem Boden gerissen wird, an dem er hängt mit allen Fasern seines Herzens. Wenn du wüßtest, wie er geschaffet hat ihm ist es gelungen, den Michaelshof zu einem der schönsten Mustergüter zu machen. — Andreas, ich bitte dich, revidiere deinen Entschluß!“

Der Kommerzienrat schritt ungeschlüssig im Zimmer auf und ab.

„Ich werde Max und Ernst noch einmal schreiben. Vielleicht läßt sich deinem Wunsch entsprechen.“

Werner horchte auf.

„War es möglich, der Bruder lenkte ein?“

„Wirst du mir ein paar Zeilen schreiben? Möglichst bis Sonnabend früh. Ich habe die Absicht, Sonnabend nachmittag zu Klaus zu fahren.“

„Wo dahin hast du bestimmt Nachricht?“

Die Brüder trennten sich kühl. Als Werner verfuhr, dem Bruder in die Augen zu sehen, um aus ihnen Klarheit zu schöpfen, wußte er ihm aus.

Da wußte Werner, was die Glocke geschlagen hatte. Zu seltsam war der Bruder, er wollte tun, als bemühte er sich im Interesse Klaus' und doch dann die beiden anderen Brüder vor.

Und so war es.

Bereits am Freitag erhielt Werner ein paar Zeilen des Kommerzienrats, in denen dieser bedauerte, seinen Entschluß nicht revidieren zu können, da seine Brüder unbedingt auf Auszahlung bestünden. Und er selbst als Geschäftsmann könne kein Geld nie und nimmer in einem so unrentablen Unternehmen stecken lassen. Außerdem könne er Kommerzienrat Iwerthlag, der das Gut erwerben wollte, nicht zumuten, von dem Kauf zurückzutreten. (Fortsetzung folgt)

der Frauendorf das Osterlied von A. Kuntmann mit Orgelbegleitung „Mein Jesus lebt“.

Die „Schönenberg-Viertel“ bringen am 1. und 2. Osterfeiertag ein großes Doppelprogramm. Die gezeigte Aufnahme aus dem Urwald und im Kampfe mit wilden Tieren zeigt der erste Film „Jagade“, der Herr der Wildnis, während im zweiten Film „Glühende Berge — flammendes Herz“ herrliche Naturbilder aus dem schönen Böhmenland und aus Tirol das Auge entzücken und das Herz erfreuen. Dieses Programm wird auch den wertvollsten Besucher befriedigen. Am Sonntag nachmittag 4.15 Uhr ist große Kinder- und Familienvorstellung. (Bergl. Anz.)

Änderung der Oster- und der Sommerferien 1933. Damit die Änderungen im Schulwesen mit Beginn des neuen Schuljahres wirksam werden können, haben die Beauftragten des Reichskommissars für das Ministerium für Volksbildung und das Wirtschaftsministerium folgendes bestimmt: Die Osterferien 1933 werden um vier Tage verlängert. Sie enden daher erst mit dem 22. April. Die Verlängerung wird an den Sommerferien 1933 wieder eingepart, die in Abänderung der Verordnung vom 28. November 1932 auf die Zeit vom 15. Juli bis mit 15. August 1933 festgesetzt werden.

Die Landeskirche zu Sillers Geburtstagsfeier. — Kirchenrat. Das ev.-luth. Landeskonfessionsrat hat verordnet, daß in allen Gottesdiensten der Landeskirche am zweiten Osterfeiertag des Vaterlandes und des Reichstages im Kirchengebete gedacht werde.

Geisthaltung der kirchlichen Feiertage. Nach der Dienstausweisung an die Polizeibehörden fallen alle sportlichen und turnerischen Veranstaltungen unter die Verordnung über geschlossene Zeiten. Demnach sind für den Karfreitag, den Ostermontag, den Totensonntag und den Sonntag mit den geschlossenen Vergnügungen und alle Veranstaltungen sportlicher und turnerischer Art untersagt. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Das Stahlhelm-Abzeichen ist geschützt — Verkauf verboten! Wir werden um Veröffentlichung folgender Bekanntmachung des Stahlhelm, V.d.R., Landesamt Sachsen gebieten: Nach immer verjährten Gesetzen, freihändig das Stahlhelm-Abzeichen zu verkaufen. Das Stahlhelm-Abzeichen ist seit 1925 geschützt und wird lediglich durch die Dienststellen abgegeben. Ein Verkauf des Abzeichens ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.

Grumbach. Am vergangenen Montag hielt die A.S.D.-A.V.-Ortsgruppe Grumbach im Gasthof Vohr eine von etwa 100 Parteigenossen besuchte Mitgliederversammlung ab. Nach der Begrüßung durch O.-G.-Leiter R. K. K. sprach P. A. K. K. über die gegenwärtige politische Lage. Der Redner wies in seinen Ausführungen noch einmal auf die historischen Stunden der letzten Wochen hin und ging dann auf die bisherigen und kommenden Maßnahmen der Reichsregierung ein. Der erste Schritt — die Überwindung des Klassenkampfes — sei getan, der zweite werde jetzt ausgeführt, es wäre der Schritt gegen den Bürgerstaat. Besonders schälte der Redner den sozialistischen Gedanken heraus und sagte: Wir nennen uns bewußt sozialistisch als Protest gegen die Lage des sozialen Bürgerlichen Mittelstandes. Zu den Vorgängen am 21. März in Grumbach äußerte sich P. A. K. K. dahin, daß er sich selbstverständlich hinter die rücksichtslose Forderung des Sozialismus stelle und daß er es nicht verstanden könne, daß die sonst so national eingestellte Einwohnerschaft sich nicht auch einmal hinter eine solche Forderung gestellt hätte. Der Gedanke des Sozialismus müßte scheinbar den meisten unseres Ortes noch sehr unklar sein, denn sonst hätten auch bestimmte kleine Kreise, von denen man gelaßt habe, daß sie die geistigen Vertreter des nationalen Bürgertums wären, die bedauerlichen Vorfälle zu verhindern gesucht. Seine Ausführungen wurden beifällig aufgenommen. Zu dem genannten Vorfall sprach auch P. A. K. K. Neumann-Freital, der seine am 21. 3. gemachten Ausführungen aufrechterhielt. Nach dem Abklingen des Vorfall-Wesels gab noch der Propagandawort A. K. K. verschiedene Richtlinien heraus, besonders wurden im Anschluß daran die Zusammenfassungen der Gemeindeparlamentarier Grumbach, Kesselsdorf, Herzogswalde und Helbigsdorf besprochen und die Maßnahmen eingeleitet.

Helbigsdorf. Truten gestohlen. In der Nacht zum 12. d. M. wurden einem hiesigen Einwohner drei schlachtreife Truten gestohlen. Der oder die Täter haben das an der Schweineallüre befindliche Vorhängeschloß gewaltsam geöffnet und gelangten auf diese Weise in den Besitz der Tiere, die in dem Stalle untergebracht waren. Eine am Tatorie nach dem Blantenfeller Gemeindevorstand und über an diesem Wege anrenzenden Felder führende Spur läßt erkennen, daß der Täter auf Umwegen wieder nach Helbigsdorf zurückgekehrt ist. Auch hat der Täter Stiefel oder Schuhe getragen, deren Sohlen mit Zwecken benagelt waren. Im vorliegenden Falle kann nur eine Person als Täter in Frage kommen, die mit der Vertilgung vertraut ist. Demzufolge und weil nach Angaben eines Nachbarn die Schuhe des Täters erst neu benagelt sind, wird um Mitteilung gebeten, ob derartige Reparaturen von einem Schuhmacher des hiesigen Bezirks in letzter Zeit ausgeführt worden sind. Jede diesbezügliche Mitteilung an den Wilsdruffer Gendarmereiposten wird auf Wunsch streng vertraulich behandelt.

Sachsen und Nachbarschaft.

Dresden. Ein Vubenfisch. Unbekannte Täter drangen wiederholt in das Gelände des Naturtheaters in der Heide ein. In sinnloser Weise zerstörten sie Einrichtungsgegenstände und fügten dadurch dem Verein einen Schaden von mehreren hundert Mark zu.

Nabennau. 17 Wechsel gefälscht. Der Fleischermeister Israel in Raundorf bei Schmiedeberg, der durch Vermittlung des Konsumvereinsverwalters Jachnisch bei der Industrie- und Gewerbebank Nabennau ein Darlehen von 6000 Mark erhalten hatte, gab zur Deckung sechs Wechsel, die er später durch andere Wechsel vertauschte. Nunmehr stellt sich heraus, daß diese Wechsel, insgesamt 17 Stück, von Israel gefälscht waren. Der Schaden, den die Bank dadurch erleidet, beläuft sich auf 7000 Mark. Mithin ist der kürzlich aus dem Leben geschiedene Bürgermeister Meier, der die Darlehensherausgabe gutieß und schon seit Weihnachten 1930 gewußt hat, daß die Wechsel gefälscht waren. Israel hat ein Geständnis abgelegt.

Zittau. Die Konkurrenz des Osterhasen. Während sonst Gänse ein Durchschnittsgewicht von 120 bis 140 Gramm erreichen, stieg das Frachtgewicht von Gans eines hiesigen Gartenbesizers den letzten Rekord eines netto 400 Gramm schweren Gies auf

Helbigsdorf. Ermittelte Frebler. Wie wir vor einigen Tagen meldeten, waren an dem von Helbigsdorf nach Limbach führenden Gemeinewege von unbekannten Tätern eine Reihe junger Obstbäume beschädigt worden. Wie uns die Wilsdruffer Gendarmerei mitteilt, sind die Täter ermittelt worden und sehen ihrer verdienten Strafe entgegen.

Neulirchen. Der Junglandbund Neulirchen hielt am Dienstagabend eine auch von Mitgliedern des Landwirtschaftlichen Vereins und des Landbundes gut besuchte Versammlung ab. In seiner Eröffnungsansprache ging der Vorsitzende Hünichen jun. kurz auf die Bedeutung der Organisation und auf wirtschaftspolitische Tagesfragen ein und bot besonderen Willkommengruß dem Vortragenden, Landwirtschaftsrat Dr. Binder. Dresden und dem ebenfalls anwesenden Vorsitzenden des Bezirkslandbundes Meissen, Bürgermeister Zimmermann-Wollau. Hieraus erteilte er das Wort zum Vortrag Dr. Binder, welcher über: „Das Nachbarrecht“ fast zwei Stunden sprach. Nachdem er im Geiste seine Hörer durch den Paragraphenwald des Bürgerlichen Gesetzbuches geführt hatte, ergänzte durch seine praktischen Erfahrungen ernster und heiterer Natur als Referent der Sächsischen Landwirtschaftskammer gipfelte er sein Referat in die stets zeitgemäße Formel Dr. Martin Luthers in der 4. Bitte, wo ein guter und getreuer Nachbar dem täglichen Brot gleich gestellt wird. Lebhafter Beifall folgte. Im zweiten Teil des Abends referierte Bürgermeister Zimmermann-Wollau in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Bezirkslandbundes zu wirtschaftspolitischen Tagesfragen und folcher der Organisation. Seine Ausführungen gipfelten in einem Trugschluß für den Reichstagsler Adolf Hitler und seine Regierungsmitglieder, er warnte vor Egoismus und Illusionen und ermahnte seine Landbündler zur Treue zur Organisation, die nach wie vor ihre Daseinsberechtigung hat. Eingehend erläuterte er die Zustände bei der Staatlichen Schlachtviehver sicherung, deren Zweck und Wirkung und gab auch hier wie zu vielen anderen Punkten wichtige Anregungen. Der Vorsitzende des Landwirtschaftlichen Vereins und der Vertrauensmann des örtlichen Landbundes ergänzten in verschiedenen Angelegenheiten und warnten vor Aufenseitern getreu dem Grundsatz: „Einer für alle und alle für Einen!“, worauf diese eindrucksvolle Versammlung ihr Ende fand.

Kirchennachrichten für Karfreitag.

Kollekte für das Sächsische Waisenhaus in Jerusalem. Predigt: Lukas 23, 33-48.

Wilsdruff. Vorm. 9 Uhr heiliges Abendmahl; vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kirchenmusik: „Wenn ich einmal soll scheiden.“ Choral für gemischten Chor von J. S. Bach. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst (Pf. Probst-Grumbach). Kirchenmusik: „Liebe, die für mich gestorben.“ Gemischter Chor von M. A. Grumbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Nachm. 2 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

Kesselsdorf. Vorm. 9 Uhr Beichte; vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Heber); nachm. 3 Uhr kirchenmusikalische Beichte, anschließend heiliges Abendmahl.

Unterdorf. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend heiliges Abendmahl; ebenso nachm. 2 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.

Weistropf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend heiliges Abendmahl; nachm. 4 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.

Sora. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahl (Pf. I. N. Kruspe-Meißen).

Niedersdorf. Nachm. 2 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl (Pf. em. Kruspe-Meißen).

Blantenstein. Nachm. 1/2 Uhr Gottesdienst mit Predigt, Beichte und Abendmahl.

Tanneberg. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit Predigt, Beichte und Abendmahl.

Limbach. Abends 6 Uhr Gottesdienst mit anschließender Abendmahlsgottesdienst.

Burthardswalde. Abends 1/8 Uhr Gottesdienst mit anschließender Abendmahlsgottesdienst.

Neulirchen. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl.

Dittmannsdorf. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl.

Herzogswalde. Vorm. 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl; vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Mohorn. Nachm. 1/2 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl; nachm. 2 Uhr Predigtgottesdienst.

Deutschendorf/Rothschönberg. Vorm. 8 Uhr in Rothschönberg, vorm. 10 Uhr in Deutschendorf Predigtgottesdienst und Abendmahl.

Bereinskalender.

Verein für Handel u. Gewerbe. 24. April 6 Uhr „Stadt Dresden“ Jahreshauptversammlung.

Wetterbericht.

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 14. April: In Stärke abnehmende Winde vorwiegend aus Nordwest. Langsamer Bewölkungszugang, vielfach Nebel. Nach kühler Nacht am Tage mäßige Erwärmung. Auftreten von Niederschlägen in nachlassender Stärke.

Chemnitz. 5000 Mark Belohnung im Mordfall Weiner. Nachdem die Chemnitzer Staatsanwaltschaft zunächst 2000 RM für die Ermittlung des Mörders an dem Rechtsanwalt Dr. Weiner ausgesetzt hatte, wurde diese Summe am Mittwochabend auf 5000 Mark erhöht.

Niesa. Säuberung der Stadtbewirtschaftung. Der Kommissar der Stadt, Reichstagsabgeordneter Holbighausen, hat gegen neun Beamte bzw. Angestellte der städtischen Verwaltung die Beurlaubung bzw. Abmündung ausgesprochen. Unter den Beurlaubten befinden sich Bürgermeister Hans, Stadtbauinspektor Langer, Stadtkammerrats Dr. Schreiber und Stadtkammerrats Dr. Schreiber. Der Kommissar der Stadt, Reichstagsabgeordneter Holbighausen, hat gegen neun Beamte bzw. Angestellte der städtischen Verwaltung die Beurlaubung bzw. Abmündung ausgesprochen. Unter den Beurlaubten befinden sich Bürgermeister Hans, Stadtbauinspektor Langer, Stadtkammerrats Dr. Schreiber und Stadtkammerrats Dr. Schreiber.

Borna (Bez. Leipzig). Verpuffung im Braunkohlenwerk. In einem Kesselhaus der Braunkohlenwerke in Großschönau ereignete sich eine Verpuffung durch einen donnerartigen Knall wurden sämtliche Fenster herausgerissen und weit fortgeschleudert. Der Sachschaden ist bedeutend. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Leipzig. Der neue Kreisbauhauptmann. Der beurlaubte Kreisbauhauptmann Dr. Marbus ist von seiner Amts abberufen worden. An seiner Stelle ist der bereits mit der Leitung der Kreisbauhauptmannschaft kommissarisch beauftragte Dr. von Burgsdorf zum Kreisbauhauptmann ernannt worden.

Eine Hitler-Geburtstagspende für Bedürftige.

Berlin, 13. April. Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht folgenden Aufruf:

„Der Geburtstag des Reichstagslers Adolf Hitler am 20. April wird dem Wunsche des Führers entsprechend ohne prunkvolle Festlichkeiten begangen, die dem Charakter seiner nationalsozialistischen Bewegung und der Not des deutschen Volkes nicht entsprechen. Im Sinne des Führers aber ruft die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei alle besitzenden Schichten, insbesondere alle Arbeitgeber, Unternehmer, Landwirte, Geschäftsleute usw. zum freudigen Geben auf. Am 20. April soll niemand in Deutschland Hunger leiden. Am 20. April muß jeder Besitzende in Deutschland nach seinem Können Not lindern. Es soll das deutsche Volk der Welt den Sozialismus der Tat zeigen.“

Wie weiter mitgeteilt wird, werden unter Leitung der R.S.D.A.P. Sammelstellen eingerichtet, die Lebensmittel und Geld in Empfang nehmen. Die Spenden werden in Listen vermerkt und erhalten Quittungen. Die Verteilungsstellen geben allen bedürftigen Volksgenossen den auf sie entfallenden Anteil gegen Erwerbslosenausweis usw.

Neue Regierungserlasse.

Versailles-Gedenken in den sächsischen Schulen.

In einer Verordnung des sächsischen Ministeriums für Volksbildung über Gedenktage in den Schulen heißt es unter anderem: Besondere Veranstaltungen zur Erinnerung an die Unterzeichnung des schmachvollen Versailler Diktates hat das Ministerium bisher noch nicht angeordnet, weil in dem Lehrplan aller Schulgattungen dafür gesorgt ist, daß die Schüler über die unheilvollen Wirkungen aufgeklärt werden, die die Kriegsschuldfrage und das Versailler Diktat auf unser deutsches Volk ausübten. Es hat sich jedoch neben dieser Behandlung im Unterricht ein Bedürfnis für einen besonderen Gedenktag herausgestellt. Deshalb haben alle Schularten alljährlich am 28. Juni — wenn er ein Sonntag ist, am Tage vorher — in den Klassen vom 7. Schuljahr ab aufwärts in besonderen Stunden die furchtbaren Wirkungen des Vertrages auf Vaterland und Volk der Entwicklungsläufe der Schüler entsprechend eingehend zu behandeln.

Versuchsschulen werden Normalschulen. — Keine Lebenskunde.

Der Beauftragte für das Volksbildungsministerium hat angeordnet, daß die in Sachsen bestehenden öffentlichen Versuchsschulen in Normalschulen umzuwandeln sind. Sie können pädagogische Versuche, wie die anderen Schulen auch, unter persönlicher Überwachung durch die Aufsichtsbehörde im Rahmen des Unterrichts weiterhin unternehmen. Bisher gewährte Pflanzstunden-Ermäßigungen für die Lehrer und Zusatzunterrichts-Stunden für die Schüler fallen von Ostern ab weg. An Stelle des Unterrichts in Lebenskunde tritt Religionsunterricht.

Der Vorsitz in der Sächsischen Anwaltskammer.

Der vom Reichskommissar für Sachsen ernannte Vorstand der Sächsischen Anwaltskammer wählte zu seinem Vorsitzenden Rechtsanwalt Dr. Klinge (Dresden), zum Schriftführer Rechtsanwalt Dr. Leupold (Dresden), beide Mitglieder des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen. Zu Stellvertretern wurden bestimmt Rechtsanwalt Dr. Rahrmann (Leipzig) und Rechtsanwalt Justizrat Dr. W. Rudolph (Dresden).

Zwei Rechtsanwälte die Vertretungsbefugnis entzogen.

Das Justizministerium hat gegen die Rechtsanwälte Dr. Rudolf Helm in Dresden und Dr. Oskar Nolte in Leipzig auf Grund eines kürzlich erlassenen Gesetzes über die Zulassung der Rechtsanwaltschaft das Vertretungsbefugnis verhängt, weil sie sich in kommunistischem Sinne betätigt haben. Gleichzeitig ist das Verfahren wegen endgültiger Rücknahme der Zulassung zur Rechtsanwaltschaft eingeleitet worden.

Verbotene Broschüre.

Wie das Presseamt des Polizeipräsidiums Dresden mitteilt, ist die Verbreitung der Broschüre „Christus! — nicht Hitler!“ von Dr. Hans Koff auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat zufolge besonderer Ermächtigung des Ministeriums des Innern für das Gebiet des Freistaates Sachsen allgemein verboten worden.

Neuordnung im Jugendherbergswesen.

Dresden, 13. April. Vom NS.-Presseamt, Gau Sachsen, wird uns geschrieben:

„Die Neuordnung des Reiches konnte auch an einem so im Volke verwurzelten Werte, wie sie die Jugendherbergen sind, nicht vorübergehen. Der Gau Sachsen vom Reichserbhand für deutsche Jugendherbergen ist jetzt gründlich gereinigt worden. Aus der Leitung sind sämtliche Marxisten entfernt worden. Am 31. März wurde der Landesleiter des Deutschen Jugendwerkes, Gustav Horschig, einstimmig zum ersten Vorsitzenden gewählt. Das Amt des zweiten Vorsitzenden bekleidet weiterhin Dozent Zacharias. In den Vorstand ziehen fernerhin Vertreter des Stahlhelm, der Deutschnationalen Volkspartei und des Sächsischen Militärvereinsbundes ein, während die nationalsozialistische Bewegung durch 4 Mitglieder des Deutschen Jugendwerkes ausschlaggebenden Einfluß besitzt wird. Die Zusammenlegung des neuen Vorstandes gibt die Gewähr dafür, daß die Arbeit im Jugendherbergswesen im deutschen Sinne durchgeführt wird. Es gilt jetzt, die Läden, die durch den Ausschluß der Marxisten in finanzieller und personeller Hinsicht gerissen wurden, baldmöglichst auszufüllen. Unterstützt das Jugendherbergswesen durch Beitritt und Mitarbeit! Helfe jeder an seinem Teile, das Werk, das für die Jugend geschaffen wurde, der deutschen Jugend zu erhalten und es fortzuführen!“

Es wird ausdrücklich festgestellt, daß die Jugendherbergen durchweg zur Benutzung offen stehen; nur die Jugendburg Hohenstein dient zur Zeit als politisches Gefängnis und fällt deshalb als Jugendherberge aus. Ebenso sind alle Naturfreundehäuser und die drei bisherigen Jugendherbergen der Sozialistischen Arbeiter-Jugend in Königsfeld, Jahnisdorf und Thum dem Verfall entzogen. Die schwimmende Jugendherberge Sachsen hat ihren Ankerplatz in Völkisch wieder bezogen.“

Wüste Ausschreitungen gegen Deutsche.

Wachsender polnischer Terror in Ostoberschlesien.

Die polnischen Demonstrationen gegen Deutschland in Ostoberschlesien haben einen Umfang und eine Schärfe angenommen, die sich durch diplomatische Proteste in Warschau nicht länger abtun lassen.

Wiederum haben in Katowitz, dem Sitz der höchsten polnischen Behörden für Ostoberschlesien, die polnischen Studenten zum Boykott deutscher Waren und Zeitungen aufgerufen. Während des ganzen Tages waren die Straßen von Demonstranten und Umzügen erfüllt, wobei es zu schweren Ausschreitungen nicht nur gegen einzelne Passanten, sondern auch gegen deutsche Betriebe kam. Die Polizei konnte oder wollte nicht hindern, daß zahlreiche deutsche Geschäfte stark beschädigt wurden. Das deutsche Generalkonsulat mußte durch einen Panzerwagen geschützt werden.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Ämtliche sächsische Notierungen vom 12. April.

Dresden. Die Grundstimmung war durchaus freundlich, das Geschäft etwas lebhafter. So gewannen Ver. Photo 6,25 und deren Genussscheine 4 Mark, Dr. Kurz 4,75 und Mimosa 4 Prozent. Auch Dresdner Albumin und deren Genussscheine hatten steigende Kurse. Berner gewannen Wanderer 3,75, Ernervitz 5,5 Prozent. Tageslos verloren Elektrizitätswert Mieta 5, Münchberg 3 und Dortmund Riter 2 Prozent. Am Rentenmarkt blühten spröde Deutsche Reichsanleihe 3 Prozent ein. Auch Young Anleihe war etwas billiger zu haben. Reichsanleihe-Mitbestieg lag dagegen 2,5, Reubestieg 0,6 und Dresdner Mitbestieg 1,5 Prozent.

Leipzig. Bei geringer Unternehmungslust drückten einige Festenverläufe auf das Kursniveau. Zwar gewannen Schubert u. Salzer 2,75, Thür. Woll 1 Prozent, doch verloren Badische Hypotheken und Halbesheimer Cardinen 3, Köfiser Ruder, Wintau und Kraftwerke Luna je 2, Halle-Juder 1,5, Vöbl. Institut 1,25, Riquier 1 und Sachsenboden 0,75 Prozent. Anleihen und Pfandbriefe behauptet. Deutsche Mitbestieg lagen 2, Reubestieg 0,7 Prozent höher.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 13. April

Auftrieb: 5 Ochsen, 2 Bullen, 5 Kühe, 875 Kälber, 54 Schafe, 430 Schweine. Preise: Rinder und Schafe belanglos. Kälber: a) —; b) 37—43, 64; c) 32—36, 57; d) 25—30, 50; e) 20—24, 44. Schweine: a) 35—36, 45; b) 36, 47; c) 34—35, 43; d) 32—33, 45. Geschäftsgang: Alles schlecht. Ueberstand: 4 Ochsen, 1 Bulle, 5 Kühe, 11 Kälber, 1 Schaf, 53 Schweine.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 12. April.

Börsenbericht. Die Börse war weiter fest. Die Bewegung am Rentenmarkt gab wieder einen kräftigen Impuls. Der fortschreitende Wiederaufbau am Rentenmarkt ist um so mehr zu begrüßen, als er die Vorbedingung für die Gesundung des Kapitalmarktes ist. Man bemerkte Käufe des Publikums und auch Rückkäufe der Spekulation, so daß das Geschäft anfangs etwas lebhafter war. Nach den ersten Kursen war die Unternehmungslust infolge der bevorstehenden Feiertage wieder etwas gehemmt. Tagesgeld entspannte sich weiter und stand vereinzelt mit 4 1/2 Prozent zur Verfügung. Im Verlauf war die Tendenz bei ruhigem Geschäft weiter freundlich.

Devisenbörse. Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 14,33 bis 14,37; holl. Gulden 170,28—170,62; Danz. 82,22—82,38; franz. Franc 16,59—16,63; schwed. 81,42—81,58; Belg. 58,74—58,86; Italien 21,56—21,60; Schweiz. Krone 75,87—76,03; dän. 63,94 bis 64,06; norweg. 73,33—73,47; schwed. 12,55—12,57; österr. Schilling 45,45—45,55; Argentinien 0,83—0,84; Spanien 35,61 bis 35,69.

Produktenbörse. Die scharfe Kontrolle des Getreidehandels, die jetzt durch Reichsminister Dr. Hugenberg über die Getreidebefreiung eingeführt worden ist, hat die Spekulation Veranlassung zu Deckungsläufen, die für den Juli-Termin wegen des spärlichen Angebots nicht leicht durchzuführen waren. Mal-Ware war um 1,50 Mark befestigt. Im Verlauf kam es dann zu einer weiteren Befestigung. Am Promptmarkt war das Weizengeschäft sehr mäßig. Roggen war noch stärker offeriert. Die Promptpreise blieben unverändert. Das Konjunkturgeschäft ist nach wie vor wenig umfangreich.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst bei 100 Kilogramm in Reichsmark:			
	12. 4.	11. 4.	12. 4.
Weiz., märk.	194-196	194-196	194-196
pommersch.	—	—	—
Roggen, märk.	155-157	155-157	155-157
Bräunersch.	172-180	172-180	172-180
Wintergerste	163-171	163-171	163-171
Sommergerste	—	—	—
Wintergerste	123-126	123-126	123-126
Hafer, märk.	—	—	—
pommersch.	—	—	—
Weizenmehl	—	—	—
per 100 kg	—	—	—
fr. Verl. br.	23,0-27,0	23,0-26,9	23,0-26,9
inkl. Sod.	20,6-22,6	20,6-22,6	20,6-22,6
per 100 kg	—	—	—
fr. Verl. br.	—	—	—
inkl. Sod.	—	—	—

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Hahnke, Verlagsleitung: Paul Hahnke, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Räßig, für Anzeigen u. Reklamen: A. H. Römer, sämtl. in Wiltsdruff.

Trinkt Pietzsch-Kaffee

Ämtliche Verkündung

Am Sonnabend, dem 15. d. M., sind entsprechend der Regelung im Reich und Staat die städtischen Geschäftsstellen geschlossen. Dringende Angelegenheiten werden von 11—12 Uhr erledigt.

Stadttrat Wiltsdruff, am 12. April 1933.

Nach langem, schwerem Leiden verschied Mittwochs Nacht mein innigstgeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, lieber Sohn, Bruder und Schwager

Herr Kurt Jäger

im Alter von 27 Jahren.

In tiefstem Schmerze Dietrauernde Gattin, Kinder zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Wiltsdruff, am 13. April 1933.

Die Beerdigung findet am 1. Osterfeiertag nachmittags 1 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben, guten Eltern

des Privatus Oswald Schmidt und Frau Therese Schmidt geb. Dietze

drängt es uns, allen lieben Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten für den herrlichen Blumenschmuck, die zahlreichen Beileidsbezeugungen und für das Geleit zur letzten Ruhestätte herzlichst zu danken.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Richter für die trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Kantor Gerhardt für den Gesang. Dies alles hat unseren Herzen wohlgetan. Euch, liebe Eltern, rufen wir ein „Ruhest sanft!“ und „Auf Wiedersehen!“ in die Ewigkeit nach.

Wiltsdruff, am 11. April 1933.

Die tieftrauernden Kinder.

Erklärung!

Durch erbarmungsloses Vorgehen meiner Verpächter bin ich heute zur Aufgabe meines mit größter Mühe aufgebauten Geschäfts gezwungen worden. So finden daher die vorgesehene Schuppenhausveranstaltungen wie: Stadttour am Karfreitag, Festball am 2. Feiertag und Festkonzert am 3. Feiertag nicht statt. Gleichzeitig danke ich an dieser Stelle der sehr geehrten Einwohnerschaft von Wiltsdruff und Umgegend, die mir in großem Maße zu teil gewordene Unterstützung, Hochachtungsvoll

Paul Reym und Frau.

Gemüse- und Frucht-Konserven bedeutend billiger Alfred Pietzsch

Am 13. April verschied im hiesigen Krankenhaus nach langem Krankenlager der Arbeiter

Herr Kurt Jäger.

Von November 1927 bis April 1931 war er in meiner Fabrik beschäftigt, und habe ich ihn in dieser Zeit als einen fleißigen und treuen Mitarbeiter schätzen gelernt. Ich bedauere seinen so frühen Tod.

Möge ihm die Erde leicht sein!

Wilhelm Sinemus i. Fa. Fr. Theodor Müller.

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung des Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff, reibberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags 9—12 u. 1—6, Sonntags unbestimmt. Behandlung aller Krankheitszustände.

Ihre Fest-Zigarren

solten Sie auch diesmal wieder bei uns kaufen. Wir haben Riesenauswahl in guten Mannheimer und Bremer Zigarren, gut gelagert von 5 Pfg. an aufwärts.

„Marke Würzig 5 Stück 40 Pfg.“

Das ist unser Schlag, den niemand besser bringen kann!

Weiss- und Rotweine

vom Hoch. Rüter von 1 Mk. an.

Zum Feste Lauer-Kaffee immer der Beste

Lauer & Co., am Markt

Blumen erfreuen!

und sind zum Osterfest willkommen. Sie finden große Auswahl in Topfpflanzen und Schnittblumen in der Gärtnerei

Ernst Türke, am Bahnhof

Für die Festtage empfehle:

1a Schlag- und Kaffeesahne

Für den Abendtisch: diverse Sorten Käse sowie fertige Käseplatten

Dampfmolkerei Wilsdruff

Inh.: Kurt Kühne Telefon 507

1000=5000 RM.

1. Hypothek auf großes Geschäftshaus bei guter Verzinsung sofort oder später gesucht. Angebote unter 925 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Versteigerungen und Verkäufe

übernimmt billigst Julius Ulrich, Auktionator, Wilsdruff.

Süßneraugen

Birnen, Hornbällchen werden auch in den härtesten Fällen sofort unter Garantie innerhalb 6—8 Tagen restlos beseitigt durch

Süßneraugen-Rapid

Erhältlich nur: Löwen-Apothek Peter Knabe

Saß die Mark im Lande, kann deutsche Blumen.

1. Blumenstücken 20 Pfg. Gold- und Silberkränze 1,50 RM., Pflanzblumen 50 Pfg. Blumen- und Landkränze, Kleiner 15 Pfg. bei

Hefe, Dresden-A., Schellstraße nur Nr. 12

Hühnerhalter!

Bezugsscheine für verbilligten Weizen sind auf den Gemeindeämtern abzuholen und bitte diese zur Belieferung bei der Fa. Bruno Kühne, Landbergw. 113, Fernruf 148, einzureichen.

Garantiert reinen

Schlender-Honig

Pfund 1,25 RM.

Max Berger, vorm. Th. Goerne

Sämtliche Backartikel

zur Osterbäckerei, sowie fr. Gemüse- und Frucht-Konserven und frisch geröstete Kaffees

empfiehlt preiswert

Fa. Hugo Busch

Oster-Karpfen

„Male“

„Schleien“

empfiehlt

„Stadt Dresden“

Telefon 476

Herren 45.—

Damen 48.—

Ballon 50.—

kaufen Sie bei

Fa. Arthur Fuchs

Wilsdruff.

Blüh. Topfpflanzen

Schnittblumen

Stiefmütterchen

farbige Büsche, reich blühend

billig bei D. Ventrig,

Gärtnerei Fortshaus.

Karpfen

Aale

Schleien

empfiehlt

Max Liebig

Laden

m. Wohnung

Beste Geschäftslage, zu vermieten. Bewerbungen u. 925 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Bruteier

hat laufend abzugeben von echten amerikanischen

Leghorn, Schwanengänsen, und Pekingerenten

Frau Fleisch, Röhrenhof

Magd

nicht unter 18 Jahren für sofort gesucht.

Röhrenhof Nr. 19.

Trinkt Pietzsch-Kaffee

Schützenhaus-Lichtspiele

Am 1. Osterfeiertag nachm. 4.15 u. abends 8.15 Uhr und 2. Osterfeiertag abends 8.15 Uhr bringen wir das gewaltige Doppelprogramm:

1. Schlager: „Juggi“ (Der Herr)

Roch nie gezeigte Aufnahmen, Atemberaubende Spannung bis zur letzten Szene.

2. Schlager:

Glühende Berge - Flammendes Herz

Sensuelle Aufnahmen aus unseren Bergländern Bayern und Tirol entzücken das Auge.

Ein Programm auch für den vernünftigen Besucher

1. Osterfeiertag: 4.15 Uhr Kinder- und Familien-Vorstellung.

Turnverein D. Herzogswalde

1. Osterfeiertag abends 7/8 Uhr im Gerichtsgasthof

Großer Theater-Abend

mit turarischen Vorstellungen.

Anschließend Tanz.

Eintritt 60 Pfg., Erwerbslose 40 Pfg.

Dazu laden ergebenst ein der Verein, der Wirt

Restaurant Thomaz, Grumbach

Karfreitag, den 14. April, ab 4 Uhr nachmittags

Großes Skat-Turnier

wozu freundlichst einladet

Max Thomaz

KLEIN-CONTINENTAL

das moderne Schreibzeug für jedermann

ERZEUGNIS DER HANDELSWERKE A.-G. SCHNABAU-CHENITZ

Verlangen Sie kostenloses Vorführen und Angebot

G. H. Rehfeldt & Sohn G.m.b.H.

Dresden-N. 6

Hauptstr. 36

Altstadt: nur Johannstr. 15, Ecke Kl. Kirchgasse

Zum Osterfest

finden Sie reiche Auswahl in

Topfpflanzen und Schnittblumen

preiswert bei

Fa. Aug. Zimmermann

Rhein- und Mosel-Weine

billig und gut

Bowlenweine vom Faß

Alfred Pietzsch